

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

75 (29.3.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576682)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgeb.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die schwebelnde Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen, Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Preisliste Seite 60 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 29. März 1914.

Nr. 75.

Vom Tage.

Der Reichstag verlagte gestern die Beratung der Konfuzenzklause, bereit Petitionen und trat dann in die Osterferien ein, die bis zum 28. April dauern.

Die englische Regierung hat in bezug auf die Vorgänge in Ulster einen neuen Amedebefehl erlassen.

Das Meier Oberkriegsgericht als Berufungsinstanz verurteilte den Leutnant Tieg, der einen Kameraden menschlings erschossen hatte, zu acht Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere.

Im Kampfe mit dem „weißen Wolf“ wurden in China 500 Mann der gegen die Bande aufgebotenen Truppen getötet.

Der geschlagene Reichsverband.

Die Niederlage des Reichsverbandesgenerals Liebert in Borna-Begau ist gleichzeitig eine Niederlage des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, der seine Unfruchtbarkeit am besten damit beweisen hat, daß er nicht einmal in der Lage war, das Mandat seines Führers zu retten. Und das in einem Kreise, der seiner ganzen Struktur nach keineswegs als wirtschaftlich besonders entwickelt angesehen werden kann. Der Reichsverband hat sich in diesem Wahlkampf als das bewiesen, was er immer war, eine frei-konfessionale Wahlorganisation und angeführt der Art, wie der Reichsverbandler den Kampf gegen die Nationalliberalen geführt haben, wird man nun endlich die Worte einsparen müssen, daß der Reichsverband seine Spitze nur gegen die Sozialdemokratie richtet. In der letzten Zeit hat die Tätigkeit des Reichsverbandes hauptsächlich in der Herstellung und in der Anpreisung von Flugblättern bestanden, die wenig oder gar nicht verbreitet worden sind. Offenbar hatte man damit den B. d. L. verfolgt, den Geldgebern zu zeigen, daß der Reichsverband immerhin noch etwas leiste. Nachdem er aber in der letzten Zeit Mißerfolge auf Mißerfolge gehäuft hat, werden selbst die stärksten Anhänger unter seinen Geldgebern allmählich zu der Ueberzeugung gelangen, daß die erzielten Erfolge in einem förmlichen Mißverhältnis zu den finanziellen Aufwendungen stehen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird mit der Niederlage des Herrn von Liebert auch der Reichsverband bald zu den Erscheinungen gehören, die der Vergangenenzeit zugerechnet sind.

Mit dem Genossen Hüffel erreicht die sozialdemokratische Fraktion wieder ihre 111 Mitglieder. Die reaktionäre Presse speit natürlich Gift und Galle. Die im derben Junterstil wohlberwanderte „Deutsche Tageszeitung“ findet kaum kräf-

tige Worte genug zur Abfanzelung der Freisinnigen, denen sie die Schuld an der Niederlage Lieberts zuschreibt:

„Dieses Anschließungsverhältnis zur Sozialdemokratie hat dieser auch gestern wieder ein Mandat in die Hände gespielt, das bei geschlossenem einseitigem Vorgehen der bürgerlichen Parteien zweifellos der nationalen Sache zu erlangen gewesen wäre. Für diesen ebenso überausgehenden wie überausverlorenen Stichwahlkampf in Borna-Begau tragen die Quertreibereien der freisinnigen Parteileitung und gewisser freisinniger Presseorgane die ganze Schwere der Verantwortung. . . In nationalen Kreisen ist die Hoffnung längst dahin, daß seine Leitung in absehbarer Zeit aus dieser Pöbel wieder loskommen könne.“

Gleich heftig zetert die „Post“ über den Verrat am Würgerturn. Bei der „Post“ kommt noch der besondere Schmerz dazu, daß es einer der Ihren ist, der verdienstermaßen aus dem Reichstag hinausgesetzt wurde. Mehr hochhaft wirkt, daß sich die „Post“ damit tröstet, daß Liebert dem öffentlichen Leben nicht ganz entzogen werde:

In politischen Vereinen, in freikonzertativen Kreisen wird Erregung von Liebert nach wie vor seine bewährten Kräfte ankraften, jetzt noch intensiver denn zuvor. Und die Epochen der „Post“ werden dem Vorkämpfer alldeutscher Reformen immer zur Verfügung stehen, wenn ihn sein nationales Gewissen treibt, zu reden.“

Der Anfang dieser künftigen öffentlichen Tätigkeit Lieberts liegt anscheinend gleich beim Ende seiner parlamentarischen Laufbahn. Er hat in dem Reichstags-Minutenblatt, den „Neuesten Nachrichten“, folgenden Mißreden an Langfuhr gemahnenden Abschiedsbrief an seine Wähler veröffentlicht:

Trotz angelegter Arbeit hat das Wahlsüß die uns entzogen. Ein Teil der liberalen Wähler hat den nach dem Resultat der Hauptwahl den bürgerlichen Parteien zugehörigen Wahlkreis an die Sozialdemokratie vertrat. Die Landung des „Berliner Tageblattes“ hat im Sachsenlande gesiegt. Wir haben unsere Schuldigkeit getan und haben uns nichts vorzuwerfen. Ich sage allen Wählern, die sich frei um einen bürgerlichen Vertreter für den Wahlkreis bemüht hatten, herzlichen Dank. Es lebe das Vaterland! Edward von Liebert.“

Mit Liebert trauert die Leipziger nationalliberale Presse um den Verlust des Mandats. Das ist begreiflich, denn die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ reden schon davon, daß von einem Wahlfortfall zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlichen unter solchen Umständen überhaupt nicht mehr die Rede sein könne, und davon hängt für die Nationalliberalen allerhand ab.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 27. März.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus. Im preussischen Abgeordnetenhaus feierte am Freitag die Konfessionsliberale Mehrheit einen Triumph. Es ist ihr gelungen, die von der Regierung geforderten sechs neuen Stellen für finanztechnisch vorgebildete Steuerkommissare im Hauptamt zu streichen. Die Abstimmung ist von hoher politischer Be-

deutung. Die Konfessionen haben, unterstützt vom Zentrum, dadurch der Regierung wieder einmal bewiesen, daß sie die eigentlich regierende Klasse in Preußen sind und daß sie auf keinen Fall dulden, daß den Landräten auch nur ein Teilchen von ihren Rechten genommen wird. — In der vorausgegangenen Debatte hatte der konfessionale Abgeordnete v. d. Osten mangels sachlicher Argumente heftig gegen die Sozialdemokratie polemisiert. Mit einer bemerkenswerten Schärfe wandte sich der Finanzminister Dr. Henke gegen den konfessionalen Redner, dem er allerdings in seiner Polemik gegen die Sozialdemokratie beipflichtete. Wie stets, so befaßte auch am Freitag wieder der Minister die sozialdemokratische Forderung auf Erwerbsnützungen mit dem Hinweis darauf, daß die Erwerbsnützungen so hohe Beiträge erheben, daß die Arbeiter eigentlich noch viel mehr Steuern zahlen könnten. Unteren Genossen wurde es durch einen Schlussantrag unmöglich gemacht, dem Minister nachzuweisen, welche großer Unterschied zwischen Steuern und Gewerkschaftsbeiträgen besteht.

Von dem zum Etat der direkten Steuern gestellten Anträgen gelangte der auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Güter nach dem Ertragswerte mit großer Mehrheit zur Annahme. Einige andere Anträge auf Aenderung des Einkommensteuergesetzes wurden der Regierung als Material überwiesen.

Das Haus genehmigte dann noch den Etat der indirekten Steuern und erklärte einige Wahlen für gültig; darunter befinden sich auch die der in Berlin gewählten Liberalen Rosenow und Dr. Runge. Die sozialdemokratischen Proteste wurden als unbegründet zurückgewiesen. — Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 21. April statt.

Die Geschäftslage des Reichstags. In der Budgetkommission des Reichstags kam es am Freitag zu einer Aussprache über die Geschäftsdispositionen des Reichstags. Man sprach davon, daß bereits am 12. Mai die Sommerferien beginnen könnten. Das dürfte freilich ein frommer Wunsch bleiben, denn bis zu diesem Termin dürfte nicht einmal die Beratung des Etats zum Abschluß gelangt sein. Der Ministerrat ist von der Budgetkommission noch nicht einmal in Angriff genommen worden, seine Beratung wird mindestens eine Woche erfordern, im Fernen müßte diese Zeit nicht einmal genügen. Bis zum 12. Mai würden aber nur 13 Sitzungstage zur Verfügung stehen. Dem Reichstag kann ein Vorwurf nicht gemacht werden, er hat in der Tat fleißig gearbeitet. Die Schuld liegt an der Regierung, die den Reichstag zu spät zusammenzutreten läßt.

Die deutsche Diplomatie. In der am Freitag fortgesetzten Beratung des Etats für das auswärtige Amt wurde zunächst noch immer der Fall Schlieffen erörtert. Alle Redner der Linken und des Zentrums tabelten mehr oder minder heftig das Verhalten des Belgischer Gesandten und besonders der hinter ihm stehenden Regierung. — Genosse W e n d e l und Abg. G o t h e i n (W.) nahmen Gelegenheit, die wirtschaftspolitischen Untergründe des Konflikts darzulegen und die von der Regierung vertretene durch-

Feuilleton.

Mutter Bertha.

Roman von Wilhelm Hegeler.

7) Nachdruck verboten.
Der Gärtner sah zu, halb neidisch, aber doch auch mit viel Bewunderung. Als sie fertig war, meinte er leuzend: — So ja, ich sehe, Ihnen gelingt's . . . Sie sind ein Frauenzimmer und können mit so'ne Frauenzimmerhaken umgeben. Machen Sie's nur zu Ende, ich hab' mich genug geängert.
Aber gleich darauf, quasi zur Erholung, fing er mit dem Lehrgingen Jakob zu zanken an. Der hatte gerade eine Arbeit vor, die so recht nach keinem Schmach war. Er alte nämlich Lotentränze. Das war ein Kniff, auf den der Meister sehr stolz war, daß er bei Kränzen die obersten Blätter vorsichtig mit etwas Del abreiben ließ, wodurch sie ein frisches leuchtendes Aussehen erhielten, als kämen sie direkt aus dem Walde . . . Der kleine Jakob durfte so ein bißchen vor sich hin, wie das seine Gewohnheit war, und träumte gerade, er sei ein Antreiber auf einer hohen Leiter und führe mit dem großen Pinzel so recht frisch und numter über die Wände weg. Dabei strich er beständig darauf los, sparte auch das Del nicht, das von den Blättern herabstieß, wie weiskand vom Haupt des gefalteten Königs David.
Aber auf einmal hatte der Meister ihn tüdlicher Weise an Ohr erwischt, zausste ihn hin und her und schrie mit schrecklicher Stimme:
— Was ist das, was du da hast, he, was? . . . Und

dagzwischen, jedesmal wenn Jakob antworten wollte, bekam er eine Tachtel, die ihm's Maul gleich wieder stopfte.
— He, was ist das? (Klitz!) Was hast du da (Klitz!) Was wirst du antworten, du Bengel, du? (Klitz, Klitz!) Nix, Au! . . . Au ist keine Antwort. Aus Ohr werd ich dich reihen, wenn du's nicht sagst (Klitz!) . . .
Dabei hatte er ihn schon lange an den Ohren geriffen, die doch kein Glodenzug waren. Und dem Jakob verging Hören und Sehen, bis es ihm schließlich zwischen zwei Tachteln gelang, in höchster Verzweiflung zu schreien:
— Totentränze, Herr Meister!
— Ja, ja, Totentränze! Freilich Totentränze! Hier Mark das Stiel . . . Aber du tust gerade, als wär's Salat. Die habe ichselbst gemacht, der drüber gegossen, das Zerker. So kammt du Stiefeln schütteren, aber keine Kränze. Verstehtst du, Schmierlapp? . . . So dich freiest deine Mutter ja die Mutter nicht auf's Brot. Du Delfer!
Melancholisch, mit sozialdemokratischen Gedanken fekte Jakob sich wieder an den Tisch und puzte all das Del, mit dem er so verschwendendisch umgegangen war, wieder herunter. Als es ging nur trüblich langsam. Und bei jedem Strich fiel ihm ein Tropfen aus der Nase, den er langsam mit abwischte, während er durch seine verweinten Augen durchguckte wie durch ein paar beschlagene Brillengläser . . .
Als der Gärtner draußen war, ärgerte er sich eigentlich, daß er den armen Lehrgingen so für nichts und wieder nichts geschlagen hatte. Aber der Herrler mußte, er war heute in miserabler Stimmung. Und doch war eigentlich nichts Unangenehmes passiert, im Gegenteil, er hatte allen Grund zujubeln zu sein. Aber auf einmal kam ihm ein dünner Gedanke, zu dünn, den er auch gleich wieder zu allen Teufeln schickte. Bertha hatte ihm nämlich erzählt, sie

habe ein Verhältnis. . . Darüber war er wütend? Ach was! Wie konnte das ihn ärgern! Was ging ihn Verhältniß an? Was ging sie selbst ihn an? Das alles ließ ihn ja vollständig kalt. . .
— Geschäft, Geschäft, Geschäft! brummte er vor sich hin. Man reißt sich auf im Geschäft! . . .
Die erste Zeit ging Bertha mit ihrer ganzen Tätigkeit, all ihren Gedanken förmlich auf in Blumen, Duftes, Kränzen und goldenen Füllhörnern. Nachts träumte sie von getriebenen Maiglöckchen, mit denen man nicht vorsichtig genug umgehen konnte, da sie bei der leibtesten Berührung häßliche Fiede bekommen, und von Eschlenen, deren lange Stengel so leicht abbrechen, und von Azalien, Kamelien, Zuberosen und allen möglichen anderen Blumen, die überhaupt keine Stengel haben . . . Hin und wieder koste Graebe sie abends aus dem Geschäft ab, während Dahlen so lange auf der Straße herum patrouillierte und mit seinen vor Kälte erfrorenen Fingern Wägen in die tiefen Winterhandschuhe bohrte. Dann ruhte sie nicht eher, als bis sie noch mal schnell unter die Linden oder in die Leipziger Straße herunter gelaufen waren und sich dort die Blumenladen ansahen, was die denn eigentlich in den Schaufenstern für eine Auslage hatten. Ach, mit welchem Neid sie die vornehmere Dekoration betrachtete, das elektrifische Licht, die schwarze Samtdecke, die zierlichen Porzellanfiguren, auf denen die Preise notiert waren! Das alles schickte noch in ihrem Lade. Aber sie würde es schon kriegen, der Alte mußte ran, ob er brummte oder nicht, sie wollte es ihm schon abkluschen. Schließlich war es ja sein eigener Vorteil.
Was sie für eine Begeisterung, einen unbändigen Eifer hatte — einfach unglaublich! Nachdem sie morgens in aller

Die österreichische Wille gezeichnete Balkanpolitik als unhaltbar nachzuweisen. Gotthen bezeichnete die Haltung der Regierung als eine Durststelle, die einen ausgezeichneten Koffeinlieferer liefere, und stellte sie in eine Parallele zu der Rolle, die der Amtsvorsteher Kerschbaum im „Wibberpels“ spielt. Selbst Mg. Dertel (Konst.) murkte dem Konful Schlieben das Zeugnis eines fähigen und tüchtigen Mannes aus, wenn er auch die Haltung der Regierung, mit Rücksicht auf den politischen Einschlag des Falles, als korrekter anerkannte. Er blieb der einzige Vertreter der Regierung, die anfangs durch Erklärungen ihr Verhalten zu rechtfertigen verlust botte, später aber in entscheidenden Punkten von ihrem Gedächtnis im Stich gelassen wurde und sich gänzlich in Schweigen hüllte.

Nützungswahnsinn. Die französische Sozialdemokratie gibt jeden ein Flugblatt über den Militarismus heraus. Es enthält folgende Aufstellung: Die sechs Großmächte Deutschland, England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland, also der Dreißigund die Triple-Entente haben in den dreißig Jahren von 1881 bis 1910 für Heer und Marine verausgabt: 164 Milliarden und 800 Millionen Francs. Für das Jahr 1914 beträgt die Gesamtausgabe dieser sechs Mächte für Heer und Marine neun Milliarden und 924 Millionen Francs. Die Friedensstärke der Landarmee der genannten Staaten beträgt vier Millionen und 816 000 Mann. Im Falle eines allgemeinen Konflikts der sechs Mächte untereinander aber sind 53 Millionen und 629 986 Menschen bereit, sich gegenseitig abzuwürgen und zu morden. — Die Ausgaben für Heer und Marine sind fortwährend gestiegen: Von 1880 bis 1890 wurden ausgegeben 36 Milliarden 200 Millionen, von 1891 bis 1900 wurden ausgegeben 49 Milliarden 100 Millionen, von 1901 bis 1910 wurden ausgegeben 79 Milliarden und 500 Millionen. Wenn die Steigerung der Ausgaben in demselben Maße in den kommenden dreißig Jahren anhält, dann werden in diesem Zeitraum von den sechs Großmächten neue 596 Milliarden Francs für den Nützungswahnsinn geopfert. Koffeinlich schreit aber das Proletariat bald einen Miegel vor.

Abfchiedsbesuche. Außer der Ehreng, die dem scheidenden Statthalter Graf v. Welzel zugebracht ist, sind jetzt auch verschiedene Personen am Werke, um dem früheren Staatssekretär von v. Bulach in Anbeken zu widmen, und zwar soll dem ehemaligen Staatssekretär zum Anbeken an seine Verdienste um die Landwirtschaft eine künstlerische Adresse sowie eine Bronzefigur, einen Pfleger darstellend, gewidmet werden. Der Federzuchtverein beabsichtigt, dem Staatssekretär in Anbetracht seiner besonderen Verdienste um die Pferdezucht ein edles Pferd von hohem Wert zu schenken.

Die verunglückte Kronprinzessin. Ueber die Vorgänge, die zur Verhinderung der Militärreise des Kronprinzen auf unbestimmte Zeit führten, wird die „Tägliche Rundschau“ Näheres mitzuteilen. Danach war zwischen dem Prinzen und dem Staatssekretär Solf vereinbart worden, daß die Reisekosten in der Höhe von 180 000 Mark vom Reichstag zu erlangen seien. Falls der Reichstag Schwierigkeiten machte, sei der Kronprinz bereit gewesen, die Kosten aus der eigenen Tasche zu bestreiten. Zu einer Vorlage an den Reichstag war aber die kaiserliche Genehmigung notwendig, und diese ist kurz vor der Abreise Wilhelms II. erfolgt worden. — So wird die „Tägliche Rundschau“ wahrscheinlich ist Wilhelm II. von der Auffassung ausgegangen, daß ein Geschenk des Reichstages an seinen ältesten Sohn der allgemeinen Volksstimmung wenig entsprechen würde. Wilhelm II. scheint also in diesem Fall richtig informiert gewesen zu sein.

Riman v. Sanders. Zu dem Bericht des „Matin“ über das Aneinander seines Konstantinopeler Korrespondenten mit dem General Riman v. Sanders bemerkt die „Post“ mit prächtvoller Logik:

Wenn Marschall Riman v. Sanders wirklich den Rebolter in der Hand gehabt hat, so kann man daraus

Frühe die eingefrorenen Scheiden abgewaschen und trocken gerieben, die Kopfbedeckung abgebraust hatte, brachte sie den ganzen Tag damit zu buffeln zu binden und wieder aufzumachen, überdies mit Blumen zu schmücken und wieder umzuordnen. Nur mittags gönnte sie sich eine kurze Pause, wo sie heißen Kaffee und ein paar mit Würst und Käse belegte Stullen genoß.

Aber was sie verdros, war, daß nicht gleich die Kunden kommen wollten. O, kausenweise hätten sie anrücken müssen; sie hätte am liebsten überlaufen sein mögen, damit sie mal all ihre schönen Blumen los würde; und die seidenen Manschetten mit edel brüffeligen Spitzen, die jetzt wechlos hinter den Glasrahmen hingen, und die silbernen Drahtkörbe, die goldenen Füllhörner und dies Wiegengestell mit den schmählenden Tauben darauf endlich in Gebrauch kämen. Ach, wie sie denn jedem das Seine gebunden hätte! . . . Den jungen Ciglerin winzig kleine Buketts, solche Postkartenkränzen, feich und schid an den dünnen Drähtchen, wippend wie ein Suppelfischer Galopp, und dem glückseligen Präußling, dem es natürlich aufs Geld nicht ankam, ein prächtvolles Bukett, ganz in Weiß, von etwas steifen, aber reinen, edlen Formen, und der Frau Geheimrat, die es gern recht wohlthätig hatte in ihrem Bouabot, ein wunderbar duftendes Röschchen aus brauner Baumrinde mit Tannenzapfen verziert und darin liebliche Schneeglöckchen, Krokus, inopende Veilchen und Erital . . . Ach, wenn die Leute sich doch nur recht fleißig verlosteten, Hochzeiten und Taufen hielten, sich begaben lieben und Wismenjubelums feierten, damit sie Bestellung bekam, und das Geschäft blühte, so wie ringsum sie her die Blumen blühten und in ihrem Kinderbüschchen die Wartastien, gewaltigen Pläne, geschnenen Luftschiffeser blühten und grünten und zu schier tropischer Heißigkeit emporstießen! . . .

Aber was sie so auszeichnete vor allen anderen, war, daß mit diesen Gedanken ihre Laten immer möglichst gleichen Schritt hielten; daß sie mehr war als bloße Traumerin. Da war der kleine Jakob ganz anders. Wenn der mal anfang zu träumen, dann obo — Arbeit, Wirklichkeit!

anzwider Rückschlüsse auf das Verhalten des „Matin“-Korrespondenten ziehen.

Also daß Riman v. Sanders den Rebolterhaben knaden ließ, ist ein Beweis dafür, wie unrecht der „Matin“-Korrespondent hatte. Anderer Meinung war freilich Herr von Wangenheim, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, der am Tage nach dem Zwischenfall den französischen Botschafter gleich zweimal besuchte, um ihm sein heißes Bedauern über den Vorfall auszusprechen. Wenn Herr von Wangenheim wirklich dem französischen Kollegen offiziell sein heißes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen hat, so kann man daraus unzweifelhaft Rückschlüsse auf das Verhalten der deutschen Offiziere ziehen.

Folgen des Steuerparabons. Im Kreise Südbog-Ludenswalde sind bei der Einschätzung zum Wehrbeitrag 13 350 000 Mark mehr Vermögens als jeither angegeben worden. Dieser Kreis ist überwiegend agrarisch und das Ergebnis der Einschätzung läßt erkennen, in welchem Umfange der Staat bisher um Steuern bemogelt worden ist. Mit dem Wehrbeitrag geben viele reiche Leute dem Reich nur einen kleinen Teil dessen, was sie dem Staat bisher rechtswidrig hinterzogen haben. Sie erkaufen sich oben-dreih noch Straffreiheit und werden schließlich auch noch mit ihrer patriotischen Opferwilligkeit prunken. Alles in allem machen sie noch ein glänzendes Geschäft.

England.

Die Mysterfrage. Im Unterhause gab gestern Premierminister Asquith Erklärungen ab. In bezug auf die Offiziere sagte er: Um die Wehrleistungen solcher Mysterständnisse zu vermeiden, habe der Herrsirat in seiner Sitzung, in der French und Grant zugegen gewesen seien, einstimmig einen neuen Armeebefehl erlassen, der 1) festsetzt, daß zukünftig kein Offizier oder Soldat von den vorgeleiteten Offizieren befragt werden solle, welche Haltung er einnehme, falls er aufgefordert würde, einem Befehl zu gehorchen, der von zukünftigen oder hypothetischen Möglichkeiten abhängt; 2) daß jedem Offizier oder Soldaten in Zukunft unterlagt werde, bezüglich der Befehle, zu deren Befolgung sie aufgefordert werden sollten, Zusicherungen zu verlangen; 3) daß es insbesondere die Pflicht jedes Offiziers und Soldaten sei, den gelegentlichen Befehlen zu gehorchen, die ihnen durch die zuständigen Stellen gegeben werden, um das Staatseigentum zu schützen oder die Zivilgewalt in der regelmäßigen Ausführung ihrer Pflichten zu unterstützen oder um Leben und Eigentum der Bewohner im Falle der Störung des öffentlichen Friedens zu schützen. Asquith schloß: Dies ist der Befehl, durch den für die Zukunft das Verhalten und die Disziplin des Heeres geregelt wird. Es ist endlich unwahr, daß die Regierung über einzelne ihrer Mitglieder die Aufsicht haben, in Myster aggressive Maßnahmen zu ergreifen oder irgendwie Maßnahmen, die in Gegenwart oder Zukunft der Armee eine Pflicht auferlegen würden, die sich nicht völlig in Rahmen des neuen Armeebefehls hält. — Ferner wird aus London mitgeteilt: Es ergibt sich durch den Abstieg des Feldmarschalls French und des Generalleutnants Grant eine Verschärfung der Krise. Zu den Wundbelangen des Unterhauses besprach man gestern mit einiger Befremdung die Tatsache, daß die beiden verdienten Generale bislang sich nicht zur Zurücknahme ihres Abfchiedsgesuches verstanden haben. Man behauptet, daß inlorgegeben auch der neue Armeebefehl die Lage nicht mildern könne. In Armeekreisen verläutet, daß sich der aus den kommandierenden Generalen zusammengesetzte Armeerat mit den beiden auf ihren Rücktritt bestehenden Offizieren solidarisch erklären will und daß sämtliche Generale den Abstieg einreichen werden.

China.

Gegen den „weißen Wolf“. Aus Peking wird berichtet: 2000 Mann regulärer Truppen waren 20 Meilen von Schangschju mit der Bande des Weißen Wolfes in Kampf geraten. Die letzteren zogen sich nach Sangschow zurück, als

Dann sah er krummbüchlig auf den Stuhl gekauert und ließ die Hände in den Schoß sinken, wohin der Geist nachfolgte.

Romisch, dieser arme Teufel von einem Lehrgängen, den sein Vater immer in die allerhöchsten alten Weide steckte, deren Kernel ihm entweder nur bis zum Ellenbogen gingen, oder ihm gleich so arg zu lang waren, daß er sie unfremdelpeln mußte, der träumte, er sei reich . . . und gleich tüchtig reich! Reicher als Müller und Kompanie in der Leipziger Straße, reicher als der Herr Baron Reichröder. So reich wie Rothschild . . . Aber nach Gummirädern und nach Sekt stand sein Sinn nicht. Nein, wenn er mal reich war, dann wollte er Agenten mieten im ganzen Land, in allen Bezirken, und die mühten all den kleinen Lehrgängen nachzufrühen, denen es so schlecht ging wie ihm jetzt, und ihnen Goldstücke in die Tasche stecken, jein und vorausig Mark, oder blaue Scheine, oder heimlich, ohne daß sie es merken, ganz heimlich, denn er wußte, wie hoch es oft tut, etwas geschenkt zu kriegen . . .

Ja, so träumte Jakob, bis Vertha auf einmal vor ihm stand und ihn erkaunt fragte, wie man bloß so dusehig sein könne?

7. Kapitel.

Eines Abends! . . . Die beiden lagen friedlich zu Bett. Die Lampe war schon ausgepustet. Da meinte Vertha:

— Ach Fritz, einen Wunsch hab' ich noch . . . Aber als er fragte, welchen, wollte sie es nicht sagen. Es mußte etwas Großes sein, etwas, das auszusprechen ihr schwer fiel. Er merkte, daß sie sich die folgenden Tage damit herumtrug, an ihren fragenden Augen, ihren zerstreuten Gedanken, die weit weg zu sein schienen. Was konnte es sein?

Am nächsten Tage endlich sagte sie es ihm: sie sehnte sich nach ihrem Kinde. Während der ersten Monate, als es unmöglich gewesen, das Kind hier zu haben, hatte sie ihr Verlangen standhaft niedergebämpft und sich mit den Briefen der Tante begnügt. Doch der waren die ewigen Schreibeereien mit der Zeit zu langweilig geworden, und sie hatte ihrer zwölf-

ob sie sich geschlagen glaubten. Die Truppen verfolgten sie und besetzten Tischangschju. Zu der Nacht feuerten Anbänger des Weißen Wolfes an vielen Stellen der Stadt Schüsse ab, die unter den Truppen eine Panik hervorriefen. Die Bande des Weißen Wolfes griff die Truppen an und tötete sie. 500 Mann wurden verbrannt.

Sokales.

Münster, 28. März.

Klassenkampf.

Klassenkampf! Wie es den Spießer gruselt bei diesem Worte! Im Geiste sieht er dabei Bomben fliegen und Säbel durch die Luft sausen. Keine Ahnung hat er von dem ewigen Naturgesetze des Kampfes, von der sittlichen Pflicht des Kampfes der Klasse gegen die Klasse und von der edlen Art des Klassenkampfes. In bitterer Wit und weltfremdem Unverständnis sitzt er da, ohne ein süßendes Herz und lebendiges Hirn, und ist nicht imstande zu erfassen, daß sich da um ihn herum in dem Klassenkampfe ein Kampf abspielt, wie ihn die Welt unfassender und zukunftsvertiger noch nie gegeben hat.

Nach früher hat es Kämpfe gegeben, zu allen Zeiten der Erdgeschichte. Der Kampf ist sogar seit jeder die erste Voraussetzung aller Entwicklung gewesen, aber wenn das Wesen des Kampfes auch stets das gleiche war, so war er doch nicht immer von gleicher bedeutungsvoller Art. Von um so größeren Werte für die Entwicklung war der Kampf, je mehr Organisation er aufwies. Als in der Urzeit das eine Wesen das andere bekämpfte, da förderte auch dieser Kampf die Entwicklung durch den Sieg des Zukunftsvertigeren. Doch war der Erfolg nicht so groß wie später, als diese und jene Wesen sich verbänden und gemeinsam die anders gerieteten bekämpften. Und je größer der Zusammenstoß der Kämpfenden wurde, um so mehr wuchs die Entwicklung.

Wenn nun auch solche Zusammenstöße der Kämpfenden stets bestanden, so waren sie doch wieder zu allen Zeiten zu zerplittert, um entscheidenden Erfolg zu bewirken. Mit dem Kampfe dieser und jener vereinzelter Individuen, wie z. B. der Bauern im Mittelalter, ist's nicht getan. Nur der große, universale Zusammenstoß aller Unterdrückten, die für ihr Recht kämpfen wollen, bringt endgültigen Erfolg, nur der Kampf der Klasse gegen die Klasse. Der moderne Klassenkampf stellt also den Kampf, dieses notwendige Entwicklungsleben, in seiner vollendetsten Form dar. Er ist darum für alle Notleidenden und Unterdrückten wegen dieser seiner Naturlichkeit nicht nur sittliche Pflicht, sondern da der Klassenkampf auch die Organisation des Kampfes in ihrer höchstmöglichen Art ist, so ist er auch das vollendetste Mittel zum durchgreifenden Erfolg.

Und was wird dieser Erfolg darstellen? Das Natürlichste, das es gibt: **Erreichte Gerechtigkeit!** Das unterdrückt den proletarischen Klassenkampf auch so unendlich von allen Kämpfen, die es je gab. Nicht um körperliche Kraft geht es wie einst, nicht um wirtschaftlichen Existenz wie heute. Wir kämpfen einen durchgeleiteten Kampf. Geistige Werte sind das Endziel unseres Ringens, das Wohlste, das die Natur geschaffen.

Wenn das Proletariat sich also zum Klassenkampfe zusammenschließt, so wird es damit zum durchgreifenderen und edelster Art und es gibt nichts von durchgreifenderem Werte und tieferem Gehalte als den proletarischen Klassenkampf.

Eine öffentliche Versammlung hatte der Deutsche Schneiderverband auf gestern abend nach dem „Edelweiß“ einberufen, um über die zu ergreifenden Maßnahmen gegen das Verhalten der Arbeitgeber und der Zuschneider Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende der stieligen Ortsgruppe des

jährigen Tochter diese Aufgabe zuerteilt. Und nun waren die Briefe, die Vertha bekam, noch inhaltlos und stereotyper. Das Kind lächelte pflichtgetreu vier Seiten lang auf einen großen Wagen, der mit wieschen, nicht auseinanderstreichenden Weizenkränzen bezogen war, immer dieselben Phrasen: „Liebe Tante! Wie geht es Dir? Uns geht es auch gut. Gott sei Dank, geht es dem Friske auch gut . . .“ Dann kamen noch ein paar Sätze, und damit war der Wagen voll von diesen Schreibeübungen, die das Kind immer als eine Strafarbeit ansah.

Für Vertha war es eine Qual, so in Untroffenheit zu sein. Und jetzt, wo die besseren Verhältnisse es gestatteten, konnte sie dem Verlangen, ihr Friske um sich zu haben, nicht länger widerstehen.

Grade willigte ein. Aber in den Tagen, als Vertha nach Hause reiste, kamen ihm zum erstenmal Gedanken über die fernere Gestaltung ihres Verhältnisses.

Was sollte später aus ihnen werden? . . . Wenn er jein Examen gemacht hätte, konnte er unmöglich länger in Berlin bleiben. Er bekam dann seine verschiedenen Stagen, höchst wahrheitsgemäß in Elberfeld. War noch über ein viertel Jahr bis dahin, aber wie rasend schnell die Zeit verging, das hatte er in diesen halben Jahr ihres Zusammenlebens gemerkt.

Ohne daß er eigentlich klar darüber darüber nachgedacht hätte, war er immer mehr zu dem festen Entschluß gekommen, Vertha zu heiraten. Wenn er im Herbst nach Hause reiste, wollte er mit seinem Vater sprechen. Aber nun kam auf einmal das Kind dazwischen. Dieses fremde Kind! . . .

Und es bemächtigte sich seiner gegen das unheimliche Wurm, das er noch gar nicht kannte, ein dumpfer, ihm selbst nicht recht verständlicher Groll, wie damals, als Vertha so glücklichträgend zum erstenmal von ihm erzählt hatte.

Aber als die Mutter endlich wieder kam, mit dem kleinen Paket unterem Arm, da war doch keine Freude groß. (Fortsetzung folgt.)

Schneiderverbandes leitete die Verhandlungen mit einem kurzen Ueberblick über die letzten Vorkommnisse im Schneidergewerbe ein. Danach wird in letzter Zeit diejenigen Gehilfen, die in der Organisation der Gehilfen tätig sind, in keiner Werkstatt mehr aufgenommen werden. Kollege Götte hielt darauf in einem Referat eine Abrechnung mit den Schädlingen im Gewerbe. Danach hat sich hier an Orte ein Verein der Zuschneider gebildet, der das Bestreben zeigt, derartige Schneidergehilfen, die sich ihnen irgendwie mißliebige gemacht haben, durch gegenseitige Verständigung von der Arbeit fernzuhalten. Zu diesem Zwecke werden nicht allein die Versammlungen benutzt, sondern die Herren verständigen sich bei Neueinstellungen durch das Telefon. Wenn aber das Maß voll ist, läuft es über, die Grenzen sind überschritten, darum bleibt den Beteiligten nichts anderes übrig, als sich an die Öffentlichkeit zu wenden. Dieser Kampf, der jetzt offen zum Ausdruck gekommen ist, ist aber länger Stand unter der Oberfläche geschliffen worden. Die Arbeitgeber werden, wenn sie ehlich sein wollen, zugeben müssen, daß die Arbeitnehmer stets ihren Verpflichtungen, die sie in dem Vertragsverhältnis mit den Arbeitgebern eingegangen sind, nachgekommen sind. Deshalb haben die Arbeitgeber aber auch die Pflicht, den geschlossenen Pakt ihrerseits zu halten und solche Personen in ihren Betrieben aufzunehmen, die die Interessen ihrer Kollegen zu vertreten haben. Die Vorstandsmitglieder im Arbeitgeberverband werden ja auch von den Gehilfen bedient. Der Arbeitgeberverband hält sich zu gut dazu, etwas gegen die Gehilfen zu unternehmen, das überläßt er dem Verein der Zuschneider. Die jetzt von den Zuschneidern hinausgeworfenen Personen haben aber weiter nichts verbrochen, als den Auftrag der organisierten Kollegen auszuführen. Was aber jetzt die Zuschneider begonnen haben, haben vor 15-20 Jahren die Schorfmacher im Gewerbe bereits als nutzlos aufgegeben und was die großen Schorfmacher nicht fertig brachten, das wollen jetzt Kollegen, die früher mit uns Schulter an Schulter gekämpft haben, ausführen. Diese Leute haben eben den Wert der Organisation nicht begriffen. Aber Dank werden sie sich von keiner Seite erwerben. Die Gehilfen haben aber nicht die geringste Ursache, aus ihrer Haut Niemen schneiden zu lassen. Die Gehilfen haben nichts zu gewinnen und nichts zu verlieren. Der Arbeitgeberverband habe alle Ursache, öffentlich zu erklären, daß in Zukunft unsere Organisation und unsere Vertreter als gleichberechtigte Faktoren anerkannt werden; es dürfen Differenzen in den Stipenden der Schiedsgerichte usw. nicht als Ausgangspunkt zu wirtschaftlichen Schädigungen gemacht werden. Auch der Mißbrauch einer ordentlichen Durchführung über diejenigen Kollegen, die draußen bleiben sollen, muß aufhören. Gut der Verband der Schneider ein Vertragsverhältnis mit dem Arbeitgeberverband, dann hat der Zuschneiderverein sich nicht dazu eignen zu schließen, sondern soll sich um seine Berufspflichten kümmern. Auch sollte man die an der Spitze stehenden Kollegen nicht als Hege bezeichnen. Für einen gemäßigten „Hege“ bringen vier oder fünf in die Presse. Wir appellieren an die Öffentlichkeit, denn wir betrachten das Vorgehen der Zuschneider als eine Kampfanfrage, aber wir stehen nicht allein, sondern die Kollegen ganz Deutschlands stehen hinter uns. Wir sind durchaus nicht willens, uns einer nach dem andern aus den Betrieben hinausdrängen zu lassen. — Der Referent brachte dann nachstehende Resolution ein:

„Die heutige öffentliche Schneiderversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den Machenschaften des Arbeitgeberverbandes und der Vereinnahmung der Zuschneider; sie protestiert gegen die Anwendung der schwarzen Listen und erblickt in der systematischen Maßregelung unseres Vorstehenden eine Kampfanfrage. Die Versammlung verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß bis auf weiteres jedes Verlangen nach Ueberstundenarbeit verweigert wird.“

In der Diskussion nimmt zunächst ein Vertreter des Schneidervereins das Wort zu einer Erklärung. Dem Verein liege es völlig fern, sich irgendwie zwischen Meister und Gehilfen zu schärfen; im Falle des Vorstehenden des Schneiderverbandes sei auch keine Maßregelung beabsichtigt. — Mehrere Diskussionsredner bringen jedoch eine Fülle Materials vor, wonach es klar liegt, daß die Zuschneider systematisch mißliebige Kollegen brotlos zu machen suchen und auch versuchen, den Tarif zum Schaden der Gehilfen auszuliegen. Nachdem der Vereinsvorsitzende und der Generalsekretär aus Hannover in klarer Weise die gegenwärtige Situation und die sich daraus ergebenden Konsequenzen beleuchtet hatten, bekennt sich der Vertreter der Zuschneider zu der Erklärung, sich überzeugt zu haben, daß die Angehörigkeiten vorgekommen seien und verspricht, bei seinen Kollegen für eine Änderung einzutreten. — Die Versammlung nahm darauf einstimmig die vorgelegene Resolution an mit dem Zweck, so lange für strikte Durchführung zu sorgen, bis die Arbeitgeber Garantien für Ruhe und Frieden im Gewerbe gegeben hätten.

Transporarbeiter-Versammlung. Die in Fußwerkstätten und Handelsgeheimnissen tätigen Kutsher und Arbeiter werden darauf hingewiesen, daß morgen Sonntag abend 7 Uhr eine Versammlung bei Salzeland, Grenzstraße, stattfindet, in der die Robrformulierung Bericht erstattet über die Verhandlung mit den Arbeitgebern über die Robrforderung.

Ausstellung von Gefellenstücken. Die schon angekündigte Ausstellung von Gefellenstücken und Schillerarbeiten wird morgen Sonntag 12½ Uhr im „Augustiner“, Ecke Lombeh- und Ulmenstraße, eröffnet. Sie bleibt morgen bis 6 Uhr und Montag von 11-4 Uhr geöffnet.

Für Arbeiter der Wert werden zu dem vom Dürerverein veranstalteten Vortrag im Werksestehaus über „Die neuen und neuesten Einrichtungen in der modernen Malerei“ kostenfreie Karten auszugeben, die zum Betreten der Galerie berechtigen. Die Ausgabe der Karten erfolgt

durch den Wert-Wohlfahrtsverein sowohl im Arbeiteramt, wie auch in den beiden Verkaufsstellen des Vereins in der Wilhelmshavener- und in der Gökerstraße und in der Expedition des „Nordb. Volksbl.“

Befehlsweiser. Fahrradhändler Schade verkaufte sein Haus Ecke Peter- und Gerichtsstraße an Schlächtermeister H. Goyer mit Eintritt zum 1. April.

Variété „Aber“. Morgen nachmittags Familienvorstellung zu billigen Preisen. Abends zum letzten Male „Der Liebesofen“. — Montag und Dienstag auf allgemeinen Wunsch nochmals „Aund um die Wälder“.

Der Sonntagabend der Ärzte. Die Ärzte von Wilhelmshaven-Rüstingen halten Sonntags keine Sprechstunden ab. Sonntag den 29. März, von morgens 8 bis nachts 12 Uhr, leisten in Notfällen die erste ärztliche Hilfe: die Herren Dr. med. Wähler, Marktstraße 38, und Dr. med. Bruder, Gökerstraße 69.

Nachstehende Apotheken haben am Sonntag nachmittags und in der Nacht zum Montag offen: Aler-Apothek in Wilhelmshaven und Hafen-Apothek in Bant. (Sonntag vormittag sind alle Apotheken geschlossen) — Nachtdienst an den Wochentagen: Vom 30. März bis 4. April von 9 Uhr ab: Einhorn-Apothek in Wilhelmshaven, Unter-Apothek in Heppens und Königs Apotheke in Bant.

Wilhelmshaven, 28. März.
 Vom Briefteleogramm.
 Vom 1. April ab wird Wilhelmshaven am unmittelbaren Briefteleogrammverkehr Deutschlands teilnehmen. Briefteleogramme sind Teleogramme, die während der Nacht telegraphisch an den Bestimmungsort befördert und dort wie gewöhnliche Briefe möglichst auf dem ersten Postgang abgetragen oder Abgehoren in der für gewöhnliche Briefen üblichen Weise ausgehändigt werden. Es ist statthast, Briefteleogramme auch über die bereits bekanntgegebenen für den unmittelbaren Verkehr bestimmten Orte hinaus mit der Post weiterenden zu lassen. In diesem Falle ist in der Adresse die Anzahl anzugeben, von der ab die briefliche Weiterbeförderung eintreten soll. Die Briefteleogramme können bei sämtlichen Annahmestellen soweit diese für die Annahme von Teleogrammen geöffnet sind, während der Zeit von 5 Uhr abends bis 12 Uhr nachts aufgegeben werden. Sie müssen durch den gebührenden Vermerk „Bst“ oder „Briefteleogramm“ vor der Adresse gekennzeichnet und dürfen nur in offener Sprache abgefaßt sein. Die Wortzahl ist schon vom Absender anzugeben. Die Anwendung einer vereinbarten abgekürzten Adresse sowie die Bezeichnung „Postlagernd“ sind statthast. Die Vermerke „dringend“, „Antwort bezahlt“, „Bergeltung“, „Telegraphenlagernd“, „Empfangsbeleg“, „mehrere Briefen“ und „einschreiben“ sind nicht zugelassen.

Die Adresse hat z. B. zu lauten:
 — Bst — Johann Müller, Raiterstraße 17,
 V o n n
 oder im Falle der brieflichen Weiterbeförderung (siehe oben)
 — Bst — Post Schübach SanktKirchen
 C S t n

Für das Briefteleogramm wird eine Gebühr von 1 Pf. für jedes Wort, mindestens jedoch der Betrag von 50 Pf. für jedes Briefteleogramm, erhoben. Die Gebühr ist nach oben auf eine durch 5 teilbare Summe abzurunden. Am Teleogrammannahmeschalter wird auf Wunsch weitere Auskunft über die Behandlung usw. von Briefteleogrammen erteilt. Das Verzeichnis der an dem Briefteleogrammverkehr angeschlossenen Orte bringen wir in der nächsten Nummer.

Die Wilhelmshavener Aktienbrauerei hielt am Freitag abend ihre ordentliche Generalversammlung in der „Burg Hohenzollern“ ab. Anwesend waren 30 Aktionäre. Den Bericht des Vorstandes erstattete Herr B. G. Wührmann. Der Bericht, wie auch die Bilanz und Gewinn- und Verlustberechnung wurden nach längerer Debatte genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Beim Punkte Bewußt von Aufsichtsratsmitgliedern wurde nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschlossen, den gesamten Aufsichtsrat neu zu wählen. Den Aufsichtsrat bilden nunmehr die Herren Rich. Behmann, Schmidt, Müller, Rohmar und Rechtsanwält. Seyne. Gegen die Abberufung des bisherigen Aufsichtsrates legten mehrere Aktionäre Protest ein. Erst um 2½ Uhr war die Versammlung zu Ende.

Wiederum ein Motorboot gesunken. Als gestern die Schiffe einliefen, wollte das Motorboot vom Resort III, der Joganame E. rebeber, vorbeischießen, geriet aber zwischen einem Vintenschiff und einem Freibahnstschiff in die Klamm und wurde zerdrückt. Die Besatzung des Motorbootes retteten sich auf das Floß.

Befchädigung der Anlegebrücke. Beim Einlaufen hat gestern der große Kreuzer „v. d. Taru“ in der Seidenweitung die Anlegebrücke stark beschädigt. Er lief mit dem Heck in die Brücke hinein. Auch ein kleiner Kreuzer hat die Brücke beschädigt, indem er mit dem Vorderteil in die Brücke lief.

Unfall. Gestern nachmittags verunglückte in der Artillerieverkott auf der Kaiserlichen Wert der Magazinarbeiter Schneider. Beim Auseinandernehmen eines Geschützpanzers im Lagerhause erlitt er einen komplizierten Verbruch.

Aus dem Schöffengerichtssaale. Der Schloffer H. ist beschuldigt, auf dem Deich am Strande die Jagd ausgeübt zu haben. Er wurde gestern jedoch freigesprochen, da die Beweisaufnahme ergab, daß die Schüsse vom Watt aus gefallen waren und deswegen kein Strafantrag gestellt war. — Der Kaufmann C. aus Dresden hat hier Teppiche zum Kauf angeboten, ohne im Verste eines Wandergewerbescheines zu sein. Er wurde zum doppelten Betrage der Steuer, 96 Mark, verurteilt. — Wegen unberechtigter Ausübung des Schankbetriebes stand der Kaufmann S. unter Anklage. Da er beweisen kann, daß er den Betroffenen die Getränke geschenkt hat, wird er freigesprochen. — Der Arbeiter J. aus Sinnerreich hat gelegentlich einer Gänselet zu einem angetrunkenen Kollegen gesagt: „Ich schlage dir

einen an den Hals, daß du liegen bleibst“. Es ist jetzt ein Verfahren eingeleitet wegen Bedrohung mit einem Verbrechen, doch kommt das Gericht zu einem Freispruch, weil die Zeugen bekunden, die Aeußerung nur scherzhaft aufgefagt zu haben. — Gegen die Polizei mobil gemacht hatte der Ober-Rostaffizient A., indem er in einer Beschwerde an den Regierungspräsidenten die hiesige Kriminalpolizei beschuldigte, ein Komplott gegen ihn geschmiedet zu haben, um ihm etwas am Zeuge zu fassen, weil er einmal einen Schutzmann zur Anzeige gebracht habe. Gegen einzelne Beamte waren dann Anschuldigungen erhoben, zu Unrecht die ihm gehausucht zu haben, den Versuch gemacht zu haben, die Aussagen einer Zeugin im Interesse der Polizei zu modeln und als die Zeugin sich dagegen wandte, der unterschriebenen Aussage eine Nachfüge gegeben zu haben, die den Anschein erwecken mußte, als habe die Zeugin das Gewünschte sagen wollen; ferner war ein Beamter beschuldigt, den Sohn des A. beleidigt zu haben und eine Jugendehelei des Sohnes erst nach zwei Jahren zur Anzeige gebracht zu haben. Die Schilderung der Tatsachen resp. Kombinationen des A. waren dann mit Schlüsselfolgerungen versehen, die an sich eine Beleidigung enthielten. A. ist deshalb der Beleidigung angeklagt. In der heutigen Verhandlung wird der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Cohn aus Hamburg vertreten. Nach eingehender Verhandlung, in der der Angeklagte den Wahrheitsbeweis zu führen sucht, kommt das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die in Betracht kommenden Beamten inoffiziell gehandelt hätten, der Angeklagte habe mit Recht ungehalten sein können, er habe daher an sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Der volle Schutz des § 193 formte ihm aber nicht zugebilligt werden, weil er in der Form seiner Beschwerde zu weit gegangen sei. Mit Rücksicht auf die berechtigte Erregung des Angeklagten wird er zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte 40 Mark beantragt. — Der Kaufmann J. aus Rüstingen hat in Wilhelmshaven beim Abholen von reparaturbedürftigen Uhren den Frauen Feuerzeuge usw. zum Kauf angeboten. Da er nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war, muß er jetzt 24 Mark Strafe zahlen oder 6 Tage die Staatspension beziehen; von der Beschuldigung, bei diesen Uhren ein Hund estamoliert zu haben, wird er freigesprochen mangels ausreichender Beweise. — Der Schlächtermeister John Sch. hat auf einem Wege während der Fahrt den Gefellen B. verprügelt, deshalb wird er wegen Erregung öffentlichen Argernisses zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Verprügelte hat dabei nicht auf sein Geschäft geachtet und ist zu schnell um die Ecke gelaufen. Als Sühne muß er 6 Mark in die Staatskasse zahlen.

Stadttheater. (Aus dem Theaterbureau.) Die Detektiv-Komödie „Herold Solmes“ wird heute zum letzten Male als Volksvorstellung gegeben. — Uel. er den neuen Operetten-schlag „Der Zigeunerprimas“, der morgen zur ersten Aufführung kommt, schreibt nach der ersten Aufführung in Dresden die „Zächische Volkszeitung“. Das Libretto der neuen Operette „Der Zigeunerprimas“ ist geschickt aufgeführt und von Emmerich Kalman ganz außerordentlich vertont. Man hat nach dem Herbstmonder lange auf ein neues Opus des begabten Tonbilders, dem die Ausübung seiner Kunst Herzenssache ist, warten müssen und ist nun entzückt, etwas so vortreffliches vorgefaßt zu bekommen. Sehr feich ist der Walzer „D. Formi, o Formi“ und das ununtere Spielquartett „Vive le roi“. Melodisch wird ein melodischer Walzer „Mein alter Strabianer“ verwendet.

Neueste Nachrichten.
 Aurich, 28. März. Der Bezirksausschuß beschloß, der neu zu gründenden Anstaltsgesellschaft in Hannover mit einer Summe von 30 000 Mark beizutreten. Der Betrag soll durch Anleihe aufgebracht werden.
 Berlin, 28. März. Nach den Beschlüssen des Bundesrats erhalten Familien, von denen Söhne durch die Mlekung ihrer gefehlichen zwei- oder dreifährigen Dienstzeit eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 Mark im Jahre für jedes weitere zurückgelegte Jahr gefehlicher Dienstzeit. Die Aufwandsentschädigung wird gewährt vom 1. Oktober 1913 und 31. März 1914 ab.
 Berlin, 28. März. Bei einer Temperatur von zwei Grad Wärme zeigte heute morgen gegen 8 Uhr ein heftiges Schneetreiben ein.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef A. L. i. g. e.; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar S. u. n. i. c. h.; — Verlag von Paul J. u. g., Rotationsdruck von Paul J. u. g. & Co. in Rüstingen.

Hierzu zwei Beilagen und die „Neue Welt“.

Herren- u. Knabenkleidung

finden Sie in grösster Auswahl zu bekannt

*** billigen Preisen in unserer grossen ***

Spezial-Abteilung

Herren-Sakko-Anzüge ein- und zweifelhige Fassons, moderne Farben **18⁰⁰**
Mk. 65,- 58,- 50,- 44,- 38,- 33,- 28,- 25,- bis Mk.

Herren-Paletots und Ulster für Frühjahr u. Sommer, Marengo, Cheviot u. Melton sowie halblange und solide Fassons in Cover-Coat **22⁰⁰**
Mk. 68,- 60,- 54,- 48,- 42,- 38,- 33,- 27,- bis

Bartsch & von der Brellie

Wochen-Spielplan des Stadttheaters:

Sonntabend den 28. März, abends 8 1/2 Uhr: Volksvorstellung zu demnächstigen Feste: Scherz- und Solmes. Defektionomdie von Ferd. Bonn.
 Sonntag den 29. März, abends 7 1/2 Uhr: Novität! Neuer Operettenspieler. Die Zigeuner-primas. Operette in 3 Akten von Emmerich Nalmán.

Sirka 60 Stück
 beste 4 bis 5 Wochen alte



Ferkel
 zu verkaufen.

Reich, Kloster Distingelnde bei Heidmühle.

Den Austritt aus der Kirche

Sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenauflösetum gebrochen haben. — Der **Protest** sein gegen den Gewissens-Rückenaustritt muß ein **Protest** zwang, der ausgedrückt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unwillkürlichen Religionsunterricht, der darauf hinausläuft, die Volksschulen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Ebersburg bei **Mitt. Gansse, Trautstr. 24**, in Detmold bei **Eduard Schmetz, Mühlenstraße 50**.

Lehrzeugnisse
 Kaufverträge
 Mietverträge
 Lohnlisten
 Frachtbriefe
 empfehlen

Paul Hug & Co.

Metallbetten, an Private. Holzrahmenmatten, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Ausgefärbte Haare
 kauft jederzeit
Gröschel,
 Damenalon, Kaiserstraße Nr. 15.

F. Albrecht, Zahnpraxis

Platz 11, Wilhelmshavener Straße 25, II, Ecke Mitterlichstraße.
 Modern Zahnarzt mit Platte in erstklassiger Ausführung. Kronen, Brücken, Stützabne und haltbare Vombierungen. — Reparaturen schnell und billig. Umarbeiten nicht fessender Gebisse. Schriftliche Garantie für guten Sitz und Brauchbarkeit. Schönende Behandlung. Teilzahlung gestattet. Sprechzeit v. 9—7 Uhr; Sonntags v. 9—1 Uhr.

Konfirmanden-Stiefel

größte Auswahl, billigste Preise!
Mädchen-Stiefel mit Lackapfe, Paar von 4.00 Mk. an,
Knaben-Stiefel (Größe 36—40) mit Lackapfe von 6.00 Mk. an und höher im Preis.

H. Sinrich,

Wilhelmshavener Straße 10.

Gartensämereien

in bekannter, vorzüglich leistungsfähiger Qualität
Original-Sternmarke
 — empfiehlt —

Rich. Behmann

Bismarckstr. 68, Ecke Müllerstr., Burg-Drogerie, Marktstr. 6, Kreuz-Drogerie, Wih. Str. 82, Germania-Drogerie, Güterstr. 78.

Möbel kauft reell
 Ch. Zanßen, W'haven, Querstr. 2

Ohne Anzahlung

Kredit auch nach auswärts.

Herren-Garderobe
 Paletots, Ulster Anzüge, Regenröcke
 Anzahlung von 5 Mk. an.

Knaben-Anzüge
 Paletots, Ulster.

Damen-Garderobe
 Paletots, Mäntel, Koltüme, Röcke, Blusen
 Anzahlung von 5 Mk. an.

Manufakturwaren
 und Wäsche.

Gardinen
 Steppdecken
 Bettdecken
 Portieren

Teppiche
 Bettzeuge
 Barchent
 Betttücher etc.
 Schlafdecken
 Federbetten

in grosser Auswahl!

Konfirmanden-Anzüge

Möbel | **Zimmer** | **2 Zimmer** | **Einz. Möbelstücke**
 Anzahlung 16 Mk. | Anzahlung 25 Mk. | als Schränke, Vertikos, Sofas, Betten, Kommoden, Tische usw. Anzahlung von 5 Mk. an.

Kinder- und Sportwagen

Möbel- und Waren-Kredithaus
Franz Brück
 Marktstrasse. Marktstrasse.

Reichstag.

242. Sitzung, Freitag, den 27. März, mittags 12 Uhr.

Von Bundesratsmitglied Dr. Böck.

Auf Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission wird die nachfolgende Genehmigung zur Strafbefolgung des Abg. Werner-Gießen (Antik.) verlegt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs der Novelle zum Handelsgebuch betr. die Konkursverfahren.

Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Böck: Bei den Verhandlungen über den Entwurf des Reichsjustizministeriums habe ich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es gelingen möge, den Gesetzentwurf über die Konkursverfahren der Handlungsgesellschaften bald auf die Tagesordnung zu bringen. Ich beziehe es deshalb, daß diese Hoffnung sich erfüllt hat, und hoffe, daß die Verhandlungen zu einem gezielten Abschluß gebracht werden. Die Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung bilden das Ergebnis sehr eingehender Beratungen. Die Verbündeten Regierungen sind den Wünschen der Kommission in großem Umfang nachgekommen. Die Kommission hat andererseits weitestgehende Beschlüsse erster Lesung gefaßt, es hat über die meisten Punkte der Kommissionsbeschlüsse zweiter Lesung keine Einigung erzielt werden können. Meinungsverschiedenheiten sind jetzt nur noch über drei Punkte vorhanden: 1. Die Verbündeten Regierungen hätten sich im Laufe der Kommissionsberatung damit einverstanden erklärt, daß die Handlungsgesellschaften für die Dauer des Wettbewerbsverbots zu gänzlicher Entschädigung auf ein Drittel der den Handlungsgesellschaften vertraglich zu zahlenden Bezüge bemessen wird. Die Kommission hat diesen ersten Beschlüssen erster Lesung festgehalten. 2. Sollten die Verbündeten Regierungen sich damit einverstanden erklären, daß die Zulassung der Konkursverfahren entgegen dem Entwurf davon abhängig gemacht werde, daß die jährlichen vertragsmäßigen Bezüge des Gesellschaftern mehr als 1500 M. betragen. Die Kommission hat sich für eine Mindestgrenze von 1800 M. entschieden. 3. Hat die Kommission im Gegensatz zur Regierungsvorlage und ihren ersten Beschlüssen erster Lesung festgehalten, daß im Falle der Vereinbarung einer Vertragsstrafe der Gläubiger nur das Recht auf die Vertragsstrafe haben, also nicht befugt sein sollte, zwischen dem Anspruch auf Innehaltung des Wettbewerbsverbots und der Einforderung der Vertragsstrafe zu wählen. Die Verbündeten Regierungen wären darüber einverstanden, wenn dadurch das Zustandekommen des Gesetzes erreicht werden kann, bereit, in dem ersten Punkte nachzugeben (Verbot), also einer Erhöhung der sogenannten Karenzentschädigung auf die Hälfte zuzustimmen. Die beiden anderen erwünschten Beschlüsse der Kommission sind aber für die Verbündeten Regierungen unannehmbar. (Wabrol recht.) Ich möchte von vornherein nicht den geringsten Zweifel darüber aufnehmen lassen, daß falls die Beschlüsse der Kommission in diesen beiden Punkten nicht geändert werden, die Vorlage, wie ich nochmals schon sagte, für die Verbündeten Regierungen unannehmbar ist. Zur Begründung dieser Stellungnahme beziehe ich mich auf den Kommissionsbericht. Ich will nur nochmals hervorheben, daß neben der Einführung des Grundgesetzes der bezahlten Karenz für die Festsetzung einer Gehaltsgrenze ein Bedürfnis überhaupt nicht anerkannt werden kann, und daß die Beschlüsse, die gegen eine solche schematische Regelung obwalten, mit jeder Erwägung der Grenze für naturgemäß vermessen. Wenn auch das Gesetz dafür sorgt, daß die Konkursverfahren nur in ganz geringen Ausmaßen gerechtfertigt werden zugelassen wird, und daß der Gehalt eine Entschädigung für die Weinträchtigung seiner Erwerbstätigkeit erhält, so darf auf der anderen Seite die Durchführung eines berechtigten Wettbewerbsverbots durch den Ausstieg der Erfüllungslage nicht verhindert werden. Das würde mit dem Zweck und Geiste des Gesetzes nicht vereinbar sein. Und nun bitte ich Sie, sich einmal den Rechtszustand zu vergegenwärtigen, wie er sich bei einer Verdrängung über den Gesetzentwurf in Zukunft gestalten wird. Dieser Rechtszustand ist für den Handlungsgesellschaften überaus günstig. Die Konkursverfahren sind unerschrocken, soweit sie nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses des Prinzipals dient, oder soweit sie eine unzulässige Erhöhung des Gehalts der Handlungsgesellschaften bedeutet. Sie ist ferner nur gültig, wenn für die Geschäftstätigkeit ist, wenn der Gehalt ein Gehalt von mehr als 1500 M. beträgt, und wenn der Prinzipal sich außerdem verpflichtet, eine Entschädigung in Höhe der Hälfte des Gehalts zu zahlen. Dabei wird, was der Gehalt etwa an seiner neuen Stellung bezieht, auf die Entschädigung zwar angerechnet, aber diese Anrechnung beginnt nicht schon dann, wenn die Entschädigung und der neue Verdienst zusammen das frühere Gehalt erreichen, sondern erst dann, wenn sie das um 10 Proz. teilweise sogar um 25 Proz. übersteigen. Die Folge dieser Regelung muß sein, daß die Konkursverfahren überhaupt nur noch eine ganz seltene Ausnahme bildet, und auch in diesen Ausnahmefällen wird sie keine unbillige Härte mehr

für den Gesellschafter in sich schließen können. Das ist der Zustand, der durch den Gesetzentwurf erreicht wurde. Scheitert sein Zustandekommen an den erwähnten beiden Punkten, so würde ich das im Interesse der Handlungsgesellschaften auf das lebhafteste bedauern. Es würden die Gesellschafter damit der Vorteile, die ihnen diese Regelung gewährt, beraubt. Die Verantwortung dafür würde neben den Verbänden der Handlungsgesellschaften, die an unerfüllbaren Forderungen festhalten, der Reichstag treffen. Die Verbündeten Regierungen sind sich bewußt, den Wünschen der Gesellschafter und der Kommission soweit entgegengekommen zu sein, wie sie es mit den berechtigten Interessen der Prinzipale nur irgendwie für vereinbar halten können. Ich richte deshalb an das hohe Haus die dringende Bitte, sich im Interesse der Handlungsgesellschaften in den beiden Punkten auf den Standpunkt der Regierung zu stellen. Tun Sie das, dann wird, was ich besonders betone, auch die Höhe frei gemacht werden, um das Verhältnis der technischen Angestellten neu zu regeln. Eine solche Regelung wird nach Verabschiedung des Gesetzentwurfs alsbald in Angriff genommen werden. (Wabrol recht.)

Abg. Zeimborn (Z., zur Geschäftsordnung): Zu der durch die Erklärung des Staatssekretärs geschaffenen Lage müssen die Fraktionen Stellung nehmen. Auch ist es nicht faderlich, eine so wichtige Frage in Ferienhitung zu beraten. Ich beantrage deshalb die Vertagung der Beratung bis nach den Ferien.

Abg. Haase (Soz., zur Geschäftsordnung):

Es hieße dem Parlament das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellen, wenn man meint, daß es wegen der Ferien, die erst im Monat dauern werden, nicht solange zusammengehalten werden kann, um eine so wichtige Frage zu beraten. Der Grund für den Antrag ist in Wirklichkeit ein anderer. Die Herren wollen jetzt haben, um die bestehenden Beschlüsse der Kommission nach rückwärts zu verschieben. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Es ist unrichtig, daß durch die Erklärung der Regierung eine neue Situation geschaffen ist. Die Stellung hat die Regierung auch in der Kommission eingenommen, und alle Fraktionen haben zu ihrem Unannehmbar Stellung genommen oder doch nehmen können. Die Erklärung der Regierung geht jetzt ins Land hinaus und eine Antwort soll nicht gegeben werden. Die Herren wollen in der Zwischenzeit verhandeln, die Handlungsgesellschaften unter das laubjähliche Joch, das ihnen auferlegt werden soll, zu zwingen. Diese Politik machen wir nicht mit. (Wabrol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Weinhausen (Rp.): Die Ferienhitung allein kann für die Vertagung nicht maßgebend sein, ebensowenig der Wunsch, Zeit zum Umfallen zu gewinnen. Das könnten wir in zwei Stunden fertig bringen. Gerade weil wir das nicht wollen, wollen wir den berechtigten Verbänden Gelegenheit geben zu sprechen, um ihre Interessen wahrzunehmen. Wir stehen in der Zeit vor einer neuen Situation, denn in der Kommission hat der Staatssekretär nur für das Reichsjustizamt, nicht aber, wie jetzt, im Namen der Verbündeten Regierungen gesprochen.

Abg. Baffermann (natl.): Die Erklärung des Staatssekretärs wäre an sich kein Grund zur Vertagung. Wir fallen es aber nicht für richtig, eine so wichtige Frage heute zu verhandeln, denn die Verhandlung erheischen und nach der Ferien wieder fortzusetzen. Deshalb stimmen wir der Vertagung zu.

Abg. Frommer (L): Nach den Erklärungen des Staatssekretärs ist in der Tat eine neue Lage geschaffen, so daß wir Zeit haben müssen, mit den Interessenten in Beratung zu gehen.

Abg. Gieseler (Soz.):

Der Einwand des Abg. Baffermann ist hinsichtlich, denn wir könnten die Frage morgen noch weiter verhandeln und die Beratung zu Ende bringen. Die Erklärungen der Verbündeten Regierungen sind auch in der Kommission in der denkbar bestmöglichen Weise abgegeben worden. Aber jetzt soll diese Erklärung ins Land hinausgehen, um die Handlungsgesellschaften als Bedrohler zu bezeichnen, und die Verbündeten Regierungen vorhalten will. Eine solche Politik machen wir nicht mit. Die Frage ist jetzt lediglich, ob der Reichstag die Beschlüsse der Kommission, die auch von der Presse der Handlungsgesellschaften gebilligt sind, aufrecht erhalten will.

Abg. Doh (Soz.):

Der Gesetzentwurf kann sehr gut in einer zehntägigen Beratung erledigt werden. Diese Zeit haben wir ausreichen. Jedem eine neue Lage der Dinge ist nicht geschaffen, denn das Unannehmbar der Regierung ist auch in der Kommission schon erklärt worden. Aber der Staatssekretär hat jetzt noch einmal die Gründe der Regierung dargelegt, und es wollen nun lediglich verbinden, daß dargelegt wird, warum es der größte Fehler wäre, wenn die Handlungsgesellschaften sich auf diesen Stand stellen ließen. (Kamrads recht und Beifall.)

Abg. Waltheim (Rp.): Wer trotz des Unannehmbar der Regierung auf dem einmal eingenommenen Stand verharren und die durch die Vorlage zu Fall bringen will, wie die Sozialdemokraten, der wird natürlich einen Vertagung sein. Wir aber wollen

ein positives Ergebnis erzielen, und deshalb brauchen wir Zeit, damit die Handlungsgesellschaften einverstanden, ob sie das, was sie haben können, nehmen sollen.

Abg. Dr. Quast (Soz.):

Die Sache liegt viel einfacher. Die Frage ist nur, ob Sie die Vertagung und Energie haben wollen, dem Willen der Regierung sofort den Willen des Parlamentes entgegenzusetzen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Auf politischem Gebiet haben wir solche Verschleppungsmanöver schon oft erlebt, jetzt soll dieselbe Taktik auch auf sozialpolitischem Gebiet angewendet werden. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Daß wir Sozialdemokraten die Vorlage zu Fall bringen wollen, ist eine Ungeheuerlichkeit, die ich nicht für möglich gehalten hätte. Kontrapunkt ist schon genug in der Kommission. Das muß jetzt ein Ende haben. Stellen Sie dem Willen der Regierung den Willen des Reichstages gegenüber, die Handlungsgesellschaften werden dann hinter Ihnen stehen. Aber Sie versäumen wieder einmal die Gelegenheit, das höchste Maß, das Sie haben, durchzusetzen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Baffermann (natl.): Die Handlungsgesellschaften werden aus dieser Debatte ersehen, daß die bürgerlichen Parteien befreit sind, ein vernünftiges Gesetz zustande zu bringen. Von einer Verschleppung kann gar keine Rede sein.

Abg. Haase (Soz.):

Durch Herrn Waltheim haben wir eine neue Spielart von Demokratie kennen gelernt, nämlich die, welche nach einem Unannehmbar der Regierung nicht einmal in eine zweite Lesung einzutreten gestattet ist. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Die ganze Tätigkeit meiner Partei bezieht das Gegenteil. Wir wollen ein nützliches Gesetz für die Handlungsgesellschaften schaffen, und nicht ein solches, das auch ihre beständigen Wünsche über Bord wirft. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Geschäftsordnungsdebatte schließt. Der Vertagungsantrag des Abg. Zeimborn wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition betreffend Gleichrichtung des Meinen Grenzverkehrs über die holländische Grenze im Regierungsbezirk Aachen beantragt die Kommission zur Berücksichtigung zu überweisen. Ein Antrag Arnstadt (L) beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.):

Die Grenzdemokraten anderer Regierungsbezirke haben diese Veranlassung. Sie liegt auch im Interesse aller Grenzbesitzer, die meist ärmere Leute sind, und ohnehin durch die Verhältnisse an der Grenze ungeschützten Schutzes ausgesetzt sind. Wir stimmen deshalb dem Kommissionsantrag zu.

Abg. v. Graefe (L): Die Regierung hat in der Kommission nachgegeben, daß gerade in diesem Bezirk für die Bollerleichterungen sein Bedürfnis vorliegt, so daß dadurch viele kleine Gewerbetreibende geschädigt würden.

Abg. Fester (Rp.): Der Regierungsdirektor hat das wohl behauptet, aber nicht bewiesen. Wie ich die Verhältnisse kenne, waren keine Schäden ersichtlich.

Ein Regierungsdirektor kommt demgegenüber, daß die Zahlen auf amtlichem Material herab zu liegen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Fester und v. Graefe wird nach Ablehnung eines Antrags v. Graefe auf Aussetzung der Abstimmung die Sache ist in dieser Sitzung, die Sache sehr gut beiseite der Antrag der Kommission angenommen.

Ueber eine Petition betreffend Verbot der heimlichen Warenvermittlung beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Ein Antrag Arnstadt (L) wünscht Ueberweisung als Material. Abg. Hoor (B) und v. Graefe (L) treten für den Antrag Arnstadt ein, zumal die Kommission im vorigen Jahre eine Petition gegen den heimlichen Warenhandel zur Berücksichtigung überwiesen habe.

Abg. Drex (Soz.):

Die Petition im vorigen Jahre wurde sich lediglich gegen den auf Gewinn gerichteten gebietenen Warenhandel, dieses dagegen will auch den von Angelegten und Arbeitern eine Abhaltung auf Gewinn betriebenen verbieten. Das wollte die Kommission nicht mitmachen.

Abg. Schulenburg (natl.) tritt für den Insubstantiven Antrag ein, da die Petition immerhin einen gebunden Kern habe. Der Antrag Arnstadt wird abgelehnt; vor der Abstimmung über den Antrag der Kommission bezweifle Abg. Dr. Kerst (L) die Beschäftigung des Hauses. Das Bureau schiebt sich dem Zweifel an, den 28. April, nachmittags 2 Uhr, mit der Tagesordnung. Petitionen. Schluß 5 Uhr.

Meines Penitente.

Schreckensjahren im Reichstage. Am Reichstage ging es, wie wir im „Vortwärts“ lesen, neulich lebendiger zu als gewöhnlich. Auf der Tagesordnung war nämlich vermerkt worden, daß wegen der Dittmarerzulage eine namentliche Abstimmung vorgenommen werden sollte. Wer eine solche Abstimmung vorgenommen, wird um ganzig Mark gestraft.

Der feierliche Augenblick der Abstimmung zieht sich immer weiter hinaus, denn mehr Redner, als man erwartet hatte, nehmen noch das Wort, um Herrn Kraetzke Freundschaften zu sagen, ihm wieder einen aufständigen Scheitel zu fassen, nachdem ihn Zubeil wie den lebhaftigen Strammwelpen frisiert hatte.

Die Herren Abgeordneten haben also Zeit — sie ergehen sich in den Wandelhallen, schlürfen ihren Kaffee im Restaurant, sitzen in Kasse- und Schreitühlen herum, liegen in ihren Kojen unter dem Dachjuchse auf dem Ohr oder plantzen in Badewannen herum.

Da gibt's im Saale eine bemerkenswerte Bewegung: Herr Kraetzke, dessen Kneien sich gleichen wie seine Dreipennigmarken, hat seine letzte Marke verlost und Klug genommen auf einem der Stühle, die nur von besseren Kojen gedrückt zu werden gewohnt sind. Herr Kraetzke war also, wie man heult, wenn auch nicht hören konnte, fertig geworden mit seiner — sozusagen Rede.

Mit der ihm auszeichnenden Donnerstimme, die man bei einiger Aufmerksamkeit auf eine Entfernung von tausend Millimeter noch zu hören vermag, verkündet Herr Kraetzke, daß nun die namentliche Abstimmung stattfinden wird. Seine Schriftführer drücken auf die Guppelröhre, und nun beginnt ein Heulen in allen Teilen des Hauses, wie es seit dem Auftreten des bekannnten Rosenblätzerkorps von

Zeichlo kein menschliches Ohr mehr vernommen. Das Geheul von hundert Automobilhupen in einem einzigen Ton konzentriert, ist ein zarter Strich über eine Strahlbarrieregeige im Vergleich mit den mechanischen Föhlenhunden, die am Reichstag losgelassen werden, wenn eine namentliche Abstimmung bevorsteht.

Und die Folgen sind fürchterlich: Im Restaurant fallen den älteren Herren vor Specken die Koffen aus den Händen. Von den Schlafagern in den Kojen unter und über den Dächern fucheln die wohlschleibteren Herren vor Entsetzen auf den Fußboden. Herr Dertel, der Prokoy der nollebenden Landwirte, kam nicht wieder von dem Boden auf die Beine kommen, denn sie sind kürzer als der Durchmesser seiner schlanken Taille. Er schreit mit den zappelnden Füßen um Hilfe.

In den Wandelgängen rennen die Herren um die Wette dem Saale zu, auf daß keiner zu spät komme.

Ein Antifemist sitzt auf dem elektrischen Pferd im Zanderjoch und reitet silberne Altaden gegen Zudob — da beginnt das Geheul. Er genießt der gefährdeten zwanzig Mark — und nun wollte er wieder runter und da konnte er nicht. Seine Rofinante galoppierte weiter, denn der Diener, der sie abstellen konnte, ist durch entsetzliche Hüserufe in eine Bodengasse gerufen worden.

In der Badewanne hatte einer von Ostende getrunken, als ihn das Huppengeheul grauram in die nackte Wirklichkeit zurückrief.

„Hilfe! Hilfe!“

linke Hand und raft aus dem Kellergehoß dem Hauptgehoß zu.

— Huhuhuhuh!

Drei Tretschriten nimmt er immer auf einen Sprung. Schneller und immer schneller springt er der Wandelhalle zu. So nimmt er das Rennen mit Zeimborn und einem Dritten auf. Zeimborn aber bleibt um Rosenklänge voraus.

Nun der Schlußpunkt im Saale selbst: Zeimborn und der Mann ohne Hemde! Nun heulen nicht mehr die Huppen allein, nun heult das ganze Haus.

Huhuhuhuh! Hohohohoh! Hahahaha! Dann das letzte Hindernis: die Treppe zur Tribüne! Zeimborn, der kurzfristig ist, stolpert — oho! oho! — Der Mann, der kein Hemd am Leibe und die Schläppen in der Hand hat, schlägt ihn. Aber beide retten ihre zwanzig Mark. Der Dritte, der das Rennen bis zur Tür des Sitzungssaales mitgemacht, hatte es als ausichtslos aufgegeben. Er hat alle Hoffnung fahren lassen und deshalb Platz genommen zwischen den Antifemisten.

Inzwischen verkündet Herr Kraetzke mit Donnerstimme, daß die Abstimmung geschlossen sei.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 29. Heft des 32. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Mut und Schmutz. — Die neuen Heggelingen. Von Fr. Mehring. — Die Umwälzungen in den russischen Agrarverhältnissen. Von Spector. — Eine neue Unterdrückung über die Arbeitsmittel. Von A. Hilferding. — Das Großkapital in der Landwirtschaft. Von W. Säusgen. — Wasen und Führer im Gewerkschaftskampf. Von Rich. Wolff. (Schluß.) — Das Wucherphänomen der Abzugsgehalte. Von Nikolaus Jönck. — Zur musikalischen Kultur. Eine Erinnerung von Ernst Land. — Literarische Rundschau: Dr. med. Alfons Fischer, Grundriß der sozialen Hygiene. Von Zischky. — Eine Dummheit. Sozialistische Erziehung im Saal. Von Frensch's Schillingen. Plamen Angel. — Offener Brief an die deutsche Studentenschaft. Von G. Schlein. — Zeitgeschichten. Von G. C.

Parteinachrichten.

Ein Schlag gegen die proletarische Jugendbewegung. Die Bezirksinspektion Dresden III und die Amts- hauptmannschaft Dresden-Neustadt verboten alle Feiern für die schulentlassene Jugend, die nicht von Geistlichen oder Lehrern veranfaßt oder von den Bezirkschulvorstehern ausdrücklich genehmigt worden sind. Den Kindern, die solche Feiern besuchen, werden Schulstrafen, den Eltern aber Geld- strafen bis zu 60 Mark angedroht. Das Verbot richtete sich natürlich in erster Linie gegen die proletarische Jugend- bewegung. Die Maßnahme wird aber das Gegenteil von dem hervorgerufen, was sie bezwecken soll.

Der erste sozialistische Bürgermeister in Holland. Die Amsterdamer Stadtverordnetenversammlung wählte den Genossen Wiebaut als „Wethouder“, als Stellvertreter- der Bürgermeister. Wiebaut, der der radikalen Parteirich- tung angehört und Mitglied des Parteivorstandes ist, er- hielt von 39 Stimmen 21, während auf den Genossen Wiegen 8 und auf den liberalen Kandidaten 11 Stimmen entfielen. Wiebaut wird mit dem wichtigen Dezernat des Wohnungswezens und der Arbeitsbedingungen der städ- tischen Angestellten betraut. Im Wohnungswezen Amster- dam tut eine kräftige Reformpolitik besonders not. Wie- baut radiziert seit Jahren das kommunalpolitische Parteiblat.

Soziales und Volkswirtschaft.

Staatliche Fürtorge für die Kleinbauern und für die Großgrundbesitzer. Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat zur Förderung der Viehzucht für 1914 folgende Sum- men bereit gestellt: Für Pferdezugt 256 290 Mk. (dabon 256 110 Mk. Staatsbeiträge) — mehr gegen das Vorjahr 48 840 Mk.; für Rindviehzucht 188 581 Mk. (dabon 161 231 Mark Staatsbeiträge) — mehr gegen das Vorjahr 19 641 Mark. Für Förderung der Kleinviehzucht dagegen erscheinen dagegen folgende Zahlen: für Schweinezucht 6400 Mk., für Schafzucht 2000 Mk., für Ziegenzucht 2550 Mk. und für Kanarienzucht 1500 Mk. — Allein das Mehr, das in diesem Jahre zur Förderung der Pferdezugt ausgegeben wird, be- trägt nahezu viermal soviel als für die Schweine-, Schaf-, Ziegen- und Kanarienzucht aufgewendet wird. So sorgt man für die Kleinen und für die Großen.

Aus aller Welt.

Dubenstreiche. Die Dröhnungspreffe ist bescheiden ge- worden. Unsere rote Woche konnte sie nicht verhindern, ebensowenig kann sie deren Erfolge für die Partei jetzt aus der Welt schaffen. Dafür begnügt sie sich nun damit, daß sie ihren Zorn und ihre sittliche Entrüstung an jener „toten Woche“ ausläßt, die ein obskurer Pintel an das Kaiser- denkmahl in Charlottenburg gemalt hatte. Hierbei konnten sich einige honeste bürgerliche Blätter gar nicht genug tun — mit vielem Lärm fordern sie die strenge Abndung des „Dubenstreiches“.

Daß die Berliner Parteiorganisation in ihrer öffent- lichen Bekanntmachung darauf hingewiesen hat, daß sehr wohl ganz andere Leute den Streich verübt haben können, um der sozialdemokratischen Partei zu schaden, bringt die Dröhnungspreffe aufs neue aus dem Säuschen. Sie stellt sich an, als ob nur sozialdemokratische Arbeiter solcher „Schandtat“ fähig wären. Die bürgerliche Presse könnte doch wissen, daß sie selbst gelegentlich das Treiben von Stu- denten verurteilen mußte, deren „gute Erziehung“ sich oft- mals weit bräutlicher äußert, als in dem hohen Bemalen des Denkmals. Wir wollen ihr einige solcher Fälle ins Gedächtnis zurückerufen, vielleicht sieht sie dann ein, wie töricht ihr großer Modus wegen der Charlottenburger Denkmalschmiererei ist und daß sie alle Ursache hat, vor der eigenen Tür zu kehren.

1. In Freudenstadt (Schwarzwal) trieben in der Nacht vom 15. zum 16. Juni 1913 einige Studenten aus Freiburg, Angehörige des Korps Eweia, ihr Unwesen. Zuerst führten sie eine Kinobrotstellung, warfen dann in den Gartenanlagen sämtliche Bänke um und zum Teil die Böschung hinab. In der Wäldcheninsel auf dem Markt- platz zerschlugen sie die Glaslocke der Rampe. Wassanten wurden angerepelt, einem älteren angehenden Bürger der Hut eingetrichtert und einem Schutzmann ein Zahn ausge- schlagen. (Aus dem „Grenzer“ in Freudenstadt.)

2. In Halle a. S. feierten Studenten des Regierungs- juristischen Wilhelms II. auf eigene Art. Der Theolo- gie stud. Otto Bröller hatte auf der Strafe standaliert und mit seinem Stoch das Marmorfeld eines Drogisten zertrümmert. Strafe: 15 Mk. Geldstrafe. Ein paar andere Studierende in hellblauen Kneipjaden verunreinigten den Bürgersteig in schamloser Weise und wurden dafür am Tage nach dem Regierungsjubiläum von der „Saalezeitung“ geüffelt. Von einer Belohnung für ihre Ermittlung oder von einer Verstrafung hat man nichts gehört.

3. In Warburg demonstrieren Anfang Februar 1913 einige hundert Studenten des Markts auf dem Marktplatz gegen die Beschränkung der Feiertagsstunden. Die Polizei war machtlos. Die verhafteten Studenten wur- den von ihren Komilitonen immer wieder befreit. Ein Polizeiergeant wurde mißhandelt, sämtliche Fenster der Polizeiwachstube wurden mit Wassersteinen eingeworfen. So berichtete die heftige Landeszeitung. Diese Studenten,

die für ihre Ideale — das uneingeschränkte Saufen — de- monstrieren, erhielten, soweit bekannt geworden, kleine Geldstrafen.

4. In Münster in Westfalen zertrümmerte in der Nacht vom 29. Juli 1912 der Sturdend Feldhaus alle Schaufenster, deren er auf dem Heimwege von einer Bier- reise habhaft werden konnte. Auf seinem ganzen Wege von der Neubridenstraße über die Bogenstraße nach dem Spiekerhof, war fast keine Scheibe ganz geblieben. Der verur- achtete Schaden belief sich auf 2461 Mk. Feldhaus wurde bei seinen Geldtataten erwischt und erhielt drei Wochen Haft. So berichtete die „Trenonia“ in Dortmund.

5. Aus der Universitätsstadt Göttingen berichtete die „Braunschweiger Landeszeitung“ im November 1913: „Die Zerstörungswut der jüngeren Studierenden kennt schon keine Grenzen mehr. Nichts ist vor ihnen mehr sicher. Eine vom Verschönerungsverein erst unlängst auf- gestellter monumentaler hygienischer Trinkbrunnen ist schon wieder völlig zertrümmert worden. In einer der letzten Nächte ist eine ganze Gartenmauer eingestürzt worden und die Sonstigeverbildungen sind verpulvert worden. Das Tollste haben sich die Korpsstudenten geleistet, indem sie die zur Feuerwehrrückführung führende Fernmeldeleitung mit ausgehobenen Fensterläden und Stühlen behängt haben, wodurch die Fernmeldeleitung stundenlang gestört war. Am anderen Morgen gerieten die im Kolbendel zur Zentral- schule gehörende Schulkinder in die Gefahr, von irgendeinem der von einem Windstoß herabgewebeten Gegenstände er- schlagen zu werden.“

6. Nun noch ein Vorkommnis aus neuerer Zeit: An der Banoranstraße in Stuttgart wird zurzeit gebaut. In der Nacht vom 11. auf den 12. März fielen tellerartige, himmelblaue Studenten mit obigen Goulebrant über die vorhandenen Arbeitsgeräte, Schaufarren, Beton- schneider usw. her, schlepften unter donnerndem Getöse den halben Vorrat an Baumaterial an den Strobenrand und ließen ihn unter Hulloz zu Tale rufen. Als nichts mehr übrig blieb, zertrümmerten die „Herren“ unter Wlärufen aller Komilitonen die städtische Gaslaterne und ließen das Gerümpel in der Dunkelheit liegen. Planmäßig entfernte sich dann die Gesellschaft in zwei Gruppen in verschiedener Richtung.

So geht die hoffnungsvolle goldene Jugend mit pri- vatem und öffentlichem Eigentum um. Und dieselben Leute entristen sich mit übergleichen über das Charlottenburger Vorkommnis am lautesten! Wieleicht genügt diese Blüten- leise, können wir sie jederzeit vervollständigen.

Die gekränkten Unteroffiziere. Vor dem Straßburger Schöffengericht wurde am Freitag wieder ein Fall be- handelt, den die dazumittige Presse so gern gegen die Gßaß-Rohrbringer auszunutzen hätte. Ein Arbeiter war der öffentlichen Beleidigung von vier Unteroffizieren eines Pionier-Bataillons angeklagt. Auf Grund von Zeugen- angaben und eigenen Angaben des Angeklagten stellte sich folgender Tatbestand heraus: Eines Morgens gegen 3 Uhr kam der Angeklagte, ein bekannter Trunkenbold, betrunken in ein Straßburger Lokal. Hier verlangte er Essen und Trinken, erhielt aber infolge seines Zustandes nichts mehr verabreicht. Im gleichen Moment verließen die vier Unteroffiziere das Lokal. Der Angeklagte behauptet nun, die Soldaten hätten ihn ausgelacht, weshalb er ihnen Dred- schimpfer nachrief. Die Soldaten kamen bei einer sofortigen Beratung vor der Tür der Wirtschaft zu der Ueberzeugung, daß sie sich diese Beleidigung nicht gefallen lassen dürfen und gingen in die Wirtschaft zurück, wo sie sich in die Nähe des Angeklagten setzten. Letzterer beschimpfte und beleidigte die Unteroffiziere noch einmal und kam dann der Auffor- derung der Soldaten, vor die Tür zu kommen, nach. Ein herbeigerufener Schutzmann stellte die Personalien fest, wor- auf die Anklage erfolgte. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieser „heftigen Gesichte“ eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten; das Gericht beurteilte jedoch die Sache richtig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Der Leutnant als Totschläger. Das Obergerichtsgericht in Meß hob das Urteil des Kriegsgerichts gegen den Leu- nant Liegs vom Infanterieregiment Nr. 16 in Diebentzen, das wegen Totschlags an dem Fahnenjunker Förster auf zehn Jahre Gefängnis und Entfemnung aus dem Heere gelaundet hatte, soweit das Strafmaß in Betracht kommt, auf und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und Entfemnung aus dem Heere so- wie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Drei Monate Unteruchungshaft werden angedroht. Im übrigen wurde die von Liegs eingelegte Berufung verworfen.

Sieben Kinder und keine Wohnung. Aus Marien- burg wird folgendes Vorkommnis mitgeteilt: Der Kriegs- gerichtsbote R. in Marienburg ist Vater von sieben Kindern. Er und seine Frau sind nette Leute und geben sich die größte Mühe, zu verhindern, daß ihre Kinder den anderen Gausbewohnern lästig werden. Trotzdem ist ihnen die Wohnung gekündigt worden. Nun läuft der Mann seit drei Monaten in der Stadt umher und kann keine Wohnung bekommen, weil jeder Gauswirt zuerst die Frage stellt: „Wieviel Kinder haben Sie?“ Sört er die Zahl sieben, so wird er noch um einen Schatten bleicher und winkt mit beiden Händen dem armen Vater ab, so daß diesem der Stolz, den er bisher über seine städtische Kinderzahl empfand,

ganz geschwunden ist. Nun ist die Stadt ersucht worden, für den Mann eine Wohnung zu besorgen. Gelingt dies nicht, so muß der Mann verlegt werden, wenn nicht der Militär- fiskus in der Kaiserne Woz schafft.

Vor Schreck die Sprache verloren. Bei dem Boots- unglück auf der Oerzpre bei Köpenick, das acht Opfer ge- fordert, befand sich der 61 Jahre alte Körper Mutinat in einem Fährboot, das dem verunglückten Boot vorangeschoben war. Als er das Ufer betreten hatte, geschah das Unglück, und er mußte zusehen, wie seine Tochter von den Fluten verschlungen wurde. Vor Aufregung und Schreck hat er die Sprache verloren und sie bis jetzt nicht wiedererlangt. Auch die Mutter der Ertrunkenen ist schwer erkrankt.

Schwerer Unfall an der Brunsbütteler Schleuse. Man meldet aus Hamburg: Gestern vormittag um 11 Uhr ereig- nete sich in Brunsbüttelstog bei der durch die Firma Holz- mann u. Co. bewirkten Abmontierung der letzten Kabelbahn beim Schließenbahn ein schwerer Unfall. Es stürzten die letzten beiden Endstützen ein, wodurch die Anlage niederbrach und sämtliche Arbeiter unter sich begrub. Bis 2 Uhr nach- mittags waren fünf Tote geboren. Drei Arbeiter haben schwere Verletzungen erlitten. Der Einsturz der Kabelbahn ist dadurch verursacht worden, daß auf der einen Seite die Belastung zu gering war.

Meine Tageschronik. Im Oktober v. J. ist der Stobaupt- lassensendant Rudloff in Delitzsch nach großen Unteruchun- gen gefesselt. Der Kontrollleur Meich in Delitzsch hat daraufhin Selbstmord verübt. Wie sich jetzt herausstellt, betrogen die Unter- uchungen Rudloffs 175 000 Mark. Die Stadt Delitzsch hat beschloßen, den Ersten Bürgermeister rechenschaftlich zu machen und ein Disziplinarverfahren gegen ihn bei der vorgelegten We- höre beantragt. — Wie die Neue Wälfische Landeszeitung mel- det, bleibt der Abgeordnete Abrecht, gegen dessen Ver- hängung beim Landgericht Weismede eingelegt ist, in Haft. — Die in der Angelegenheit des H y e n i e r U n g l ü c k s ver- hängten Schiffer Valentim und Kofshagen sind aus der Haft ent- lassen worden. — Aus Trier wird gemeldet: Weil die Mehl nach heftigen Regenstürmen wieder geflogen ist, mußte die Schiff- fahrt von neuem eingestellt werden. — Wie Wladis Wagnur aus Wisnau meldet, ist der französische Dampfer „St. Paul“ auf der Fahrt nach S h d n e h, als er in den Hafen einief, auf einen Felsen gestoßen und sofort gesunken. 18 Personen sind ertrun- ken. — Wie aus London telegraphiert wird, ist das Bestium des Generalmajors Mac Calmont, genannt Wlbenlands, in Ant r i m in Irland niedergebrannt. Man vermutet einen Anschlag von Anhängern des Frauenstimmrechts. Der Schaden befreit sich auf 300 000 Mark. — Das deutsche Segelschiff „Rauhe und Solena“ aus Neumund in Hannover ist in der Nähe der Insel W r a n h o l m gesunken. Die Wellen schlugen das Schiff vollends um, dessen Besatzung an Land gekommen wurden. Von dem Schiffsdar der Mannschaft weiß man noch nichts. — Auf dem Grundstück des neuen Bahnhofs in Heibelberg ereignete sich nachmittags ein schwerer Baumfall dadurch, daß ein Teil des Brückengerüsts in Höhe von 15 Meter abstürzte. Neun Ar- beiter wurden mit in die Tiefe gerissen. Ein 27jähriger Ar- beiter wurde sofort getötet, sechs sind mehr oder minder ver- letzt. — In M a n n h e i m sind drei Mittelstufener, Söhne ange- sehener Eltern, flüchtig geworden, einer unter Mitnahme von 6000 Mk. aus des Vaters Geldkassett. Man glaubt bestimmte Angaben dafür zu haben, daß sie sich nach Frankreich gewandt haben, um dort in die Fremdenlegion einzutreten.

Schiffahrtsnachrichten.

Vom 27. März.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Wald. Anhalt, von Auktal, gestern in Antwerpen.
- Wald. Barbatossa, nach Neuport, gestern in Halifax.
- Wald. Berlin, von Neuport, gestern gestern in Genoa.
- Wald. Borkum, von Ostfriesland, gestern in Rotterdam.
- Wald. Dersing, von Ostfriesland, gestern ab Port Said.
- Wald. Elsh, von Auktal, heute von Bremen.
- Wald. Prinzess Alice, nach Ostfriesland, gestern gestern in Penang.
- Wald. Schleswig, von Alexandrien, gestern in Venedig.

Schiffwasser.

Samstag, 29. März: vormittags 2.40, nachmittags 3.05



Unsere Marine
2 Pf.
Cigarette

Generalvertretung und Keksdosen-Ausgabe: Wilhelm Lutter, Düsseldorf. Fernsprecher 3461.

Bilanz

der **Wilhelmshavener Aktienbrauerei**
am 31. Dezember 1913.

Aktiva.		
Grund-Konto	891 798,96	931 798,96
Zugang	40 000,—	
Gebäude-Konto	766 152,52	897 683,23
Zugang	131 530,71	17 683,23
Abgeschrieben ja. 2%		880 000,—
Maschinen- u. Apparate-Konto	74 315,70	75 660,30
Zugang	1 344,60	7 660,30
Abgeschrieben ja. 10%		68 000,—
Werkement-Konto	30 000,—	31 214,82
Zugang	1 214,82	6 214,82
Abgeschrieben ja. 20%		25 000,—
Inventarien-Konto	888,20	490,80
Zugang	347,40	
Abgeschrieben ja. 40%		
Gespinn-Konto	8 000,—	10 310,—
Zugang	2 310,—	
Abgang	1 230,—	
Abgeschrieben ja. 20%	2 354,—	6 726,—
Egerfässer- u. Bottiche-Konto	17 766,37	16 900,—
Abgeschrieben ja. 5%	866,37	
Transportfässer-Konto	595,—	26 434,80
Abgeschrieben ja. 10%	2 889,89	3 434,89
Flechten- und Rasen-Konto	3 877,71	1,—
Zugang und Abgeschrieben		4 357,91
Rassen- u. Post-Sped-Konto	740 348,17	712 727,04
Abgeschrieben	27 621,13	
Steroen:		
Darlehensforderungen	646 214,29	712 727,04
Bierforderungen	66 512,75	95 276,69
Warenebestände		2 764 278,40
Summa der Aktiven		104 018,93
Verlust-Konto		2 868 297,33

Passiva.		
Aktien-Kapital-Konto	1 000 000,—	
Hypotheken-Konto	731 143,10	
Darlehen gegen verpfändete Hypotheken	603 800,—	
Bei Banken diskontierte und von Kunden zu amortisierende Wechsel	117 500,—	
Kreditoren-Konto und Abgabe	343 621,63	
Warenschulden	67 784,46	
Kautions-Konto	4 438,14	
Dividenden-Konto	10,—	
		2 868 297,33

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		
An Verlust-Vortrag aus 1912		91 030,31
Verluste auf Betriebs-Konten der Wirtschaft-Grundstücke		4 901,01
Zinsen		37 980,50
Abgeschrieben:		
a) auf Anlagen, reguläre	41 849,72	
b) auf Debitoren	27 621,13	
c) auf Konto Kronen-Brauerei	17 500,—	
d) diverse kleine Abgeschrieben abzüglich Zuschreibungen	206,50	87 171,35
		221 092,17

Kredit.		
Der Ertrags an Bier und Trebern abzüglich Produktions- u. Betriebskosten		117 073,24
Verlust-Vortrag auf 1914		104 018,93
		221 092,17

Wilhelmshaven, den 2. März 1914.

Der Vorstand.
S. S. Bührmann.

Die vom Vorstand vorgelegte Jahresrechnung haben wir geprüft und sie mit den ordnungsmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden. Die bilanzmäßigen Wertansätze sind angemessen und gerechtfertigt.

Der Aufsichtsrat.
Richard Lehmann, Vorsitzender.

Revidiert und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern stimmend befunden.

H. H. Redeker,
Beidigtiger Bücher-Revisor und Sachverständiger bei den Gerichten der Freien Hansestadt Bremen.

Delmenhorst.

Goethebund und Bildungs-Ausschuss.
Bremer Schauspielhaus.
Sonnabend, 28. März, abends 7 1/2 Uhr:

Alt-Heidelberg
Karten 60 Pf., bis Sonnabend 4 Uhr und an der Abendkasse.

Sonntag den 29. März, nachm. 2 Uhr:

Ueber unsere Kraft
Teil 1 und 2.
Karten 1 Mark, bis Sonntag 9 1/2 Uhr und an der Kasse.

Öffentl. Bürgerversammlung

für die Stadtteile Bant und Neubremen
am Montag den 30. März, abends 8.30 Uhr,
im Saale des Herrn Fischer, Odeon, Nordstr.

Tagesordnung:

1. Die Reform der Einkommen- und Vermögenssteuer. — 2. Steuerhebung.
- Referent: Ratsher Paul Hug.
Nach jedem Tagesordnungspunkte findet freie Diskussion statt. Jedermann hat Zutritt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand der vereinigten Bürgervereine.



Ein Treffer

ist jedes Blatt meiner
neuen Musterkarten

Grösste Auswahl in allen
Preislagern. Verlangen Sie
nur meine Musterbücher.

Marktstr. 55.
Fernsprecher 263.

J. Nottelmann
en gros Tapetenhaus en detail



Kinderwagen Kindersportwagen

sind in diesem Jahre besonders vornehm und geschmackvoll ausgestattet.

Ich bringe hierin eine Auswahl, wie sie von keiner anderen Seite geboten wird.

Preise konkurrenzlos billig!



J. Egberts

Grosses Geschäftshaus.

Sadewassers Tivoli.
Jeden Sonntag
Oeffentlicher Ball.
Anf. 4 Uhr. Gut belehtes Orchester! Anf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet freundlichst
H Sadewasser

Zigarren und Zigaretten **E. Thölen, Varel**
Ecke Neu u. Teichgartenstr.
Frachtbriefe
empfehlen
Paul Hug & Co.

Unser neues Bett
hochrot, dicht Daunen-Coper, 1 1/2 schichtl., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Fed. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.— Dasselbe Gebett mit Daunen-deckbett Mk. 35.— Herrschallt. Daunenbett Mk. 40.— 2schichtl. jed. Gebett Mk. 6.— mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund. linter-
Bitler & Co., Fabrik, Jena 56 Markt.

E. Schneiders
Restaurant.
Mittwöchlich u. Bremer Str. Cafe
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Großes Schlacht-Fest.

Habe 40 Stück beste Ferkel
zu verkaufen.
H. J. Lübben,
Brauerei, Neuende.

Bergnügungs-Anzeiger.

Odeon.

Heute Sonntag:
Großer öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
H. Fischer.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:
Grosser öffentl. Ball.
In den vorderen Räumen:
Täglich Konzert.
Hierzu ladet freundl. ein
Gans Eshbauer.

Schützenhof.

Jeden Sonntag:
Gr. Tanz-Musik
Hierzu ladet freundl. ein
H. Görtzen.

Banter Bürgergarten

Heute sowie jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.

Kaiserkrone

Jeden Donnerstag u. Sonntag:
Große Tanzmusik
Es ladet frdl. ein **G. Rudolph.**

„Wilhelmshavener Hof“

R. Engelke. (Bismardstr. 5.)
Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen.

Concordia

Neue Straße.
Jeden Sonntag u. Mittwoch
Tanzmusik
Es ladet ergebenst ein
D. Carstens.

Elysium Neuende

Große Tanzmusik
wogu freundl. einladet **J. Hoflers.**
Sedaner Hof.

Jeden Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Hierzu ladet freundl. ein
C. Kammern.

Neuengroden.

Heute Sonntag:
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
J. Stahmer.

Tonndeicher Hof

Heute Sonntag:
Oeffentl. Tanz-Musik
Hierzu ladet ein **H. Woldmann.**

Nordsee Station,

Neuengroden.
Tanzkränzchen:
Hierzu ladet frdl. ein **Fr. Reiting.**

Zur Stadt Heppens.

Jeden Sonntag
Oeffentliche Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
H. Dekena.

An-u. Abmelde-Formulare

liefert **Paul Hug & Co.**

Lily Tegtmeyer
Moderne Photographie
Holtermannstr. 37.
Haltest. Hegerstrasse der
elektrischen Strassenbahn.
Fernruf 791.

Besonders vorteilhafte Angebote in

Schuhwaren zum Osterfest!

Damen-Stiefel

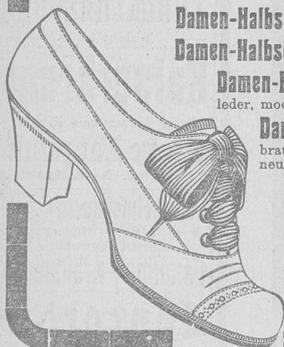
Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, modern	4.75
Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, moderne amerikanische Formen	6.90
Damen-Schnürstiefel	Lackkappen, Derbyschnitt, moderne Formen, Ia Verarbeitung	7.90
Damen-Schnürstiefel	echt Chevreaux, streng moderne Formen, Ia Verarbeitung	10.50

Unsere Spezialmarke „Thüringia“

Original-Goodyear-Welt feinstes Fabrikat . . 12.50 Extra-Ausführung 16.50

Damen-Halbschuhe

Damen-Halbschuhe	Lackkappen, modern	4.50
Damen-Halbschuhe	Lackkappen, Derbyschnitt, Ia Verarbeitung, moderne Formen (schwarz)	6.90
Damen-Halbschuhe	echt braun Chevreaux, auch Lackleder, moderne Formen, Ia Verarbeitung	7.50 8.50 9.50
Damen-Halbschuhe	echt Chevreaux, braun u. schwarz, auch Lackleder, neuest. amerik. Form, feinste Ausf.	9.50 12.50 14.50



Herren-Stiefel

Herren-Agraffen-Stiefel	Lackkappe, Derbyschnitt, moderne amerikanische Formen	6.90 8.50 9.50
Herren-Agraffen-Stiefel	Ia Verarbeitung, streng moderne Formen	10.50
Herren-Agraffen-Stiefel	echt Chevreaux, echt Box calf, moderne Formen	12.50

Unsere Spezialmarke „Herz“

„Original-Goodyear-Welt“ neueste amerikanische Formen, schwarz und farbig 16.50 19.00

Kinder-Stiefel

Kinder-Schnürstiefel	breite moderne Formen, schwarz und braun, 17-21	1.75
Kinder-Schnürstiefel	reizende Ausführung, moderne Formen, enorm billig, schwarz und farbig, mit Fleck	2.10 2.60
Kinder-Schnürstiefel	schwarz und farbig, 22-24	2.75 3.50
Kinder-Schnürstiefel	breite moderne Formen, 25-26	3.75 5.00
Kinder-Schnürstiefel	reizende Neuheiten in braun, beige, Chevreaux, neueste Formen, 22-24	5.25 25-26 5.75
Mädchen-Schnürstiefel	normale Ausw. in schwarz u. braun, Ia Qual. u. Ausf., neueste Formen	8.50 7.75 6.50 5.50 4.50

Joh. Holthaus Nchf.

Neue Strasse 5 Gökerstrasse 22 Wilhelmshav. Strasse 30

Dürer-Verein.

Am Montag den 30. März 1914, abends 8.30 Uhr, im Werftspeisehause:

Lichtbilder-Vortrag

des Assistenten an der Bremer Kunsthalle Herrn Dr. von Alten über:

Die neuen und neuesten Stilrichtungen in der modernen Malerei.

Vorverkauf für die nummerierten Saalplätze zu 1.00 Mk. und 50 Pf. in Lohses Buchhandlung, Roonstrasse.

Freie Turnerschaft des Jadegebiets

Einladung zu dem am Freitag, den 3. April in Sadewassers „Tivoli“ :: Gökerstrasse, stattfindenden ::

Frühlingsfest

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Festrede, turnerischen Aufführungen, Theater und Ball unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Frohsinn

Kassenöffnung 7.30 Uhr, Anfang 8.30 Uhr

Nichtmitglieder im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzband 75 Pf. Damen frei Mitglieder 10 Pf., Tanz frei



Reparaturen an Nähmaschinen

— aller Systeme — werden prompt, preiswürdig und sachgemäß ausgeführt. Auf Wunsch Abholung.

Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges.

Rüstringen, Gökerstraße 19. Wilhelmshaven, Martistraße 11.

C. M.

Café Monopol.

Sonntag morgen, ab 11.30 bis 1.30 Uhr: Frühschoppen-Konzert.

Sonntag nachm., ab 4 bis 6.30 Uhr: das so berühmte Kaffee-Konzert.

Sonntag abend, ab 7.30 bis 1 Uhr: Grosses Abend-Konzert.

Es ladet ganz ergebenst ein
Wilhelm Quinting.

Ausstellung von Gesellenstücken und Schülerarbeiten

der ausgelernten Handwerkslehrlinge der Stadt Rüstringen.

Die Ausstellung der Gesellenstücke und dazu gehörigen Schülerarbeiten findet am 29. und 30. März im Saale des Restaurants zum Augustiner, Ecke Schul- und Tonndeichstrasse statt und ist geöffnet am Sonntag von 12^{1/2} bis 6 Uhr und am Montag von 11 bis 4 Uhr. Die Ausstellungskommission.

Variété ■ Metropol.

Gute Sonntage

2 große Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr. Außer dem Variété- und Singsprogramm gelangt 3. Aufführung: 1. Wandervergesslichkeit, große Willkürstücke. 2. In Schwaberg im Monat Mai, große Posse zum Totlachen.

Im Metropol-Kino der große Preisatter: Sirutter Buff! Senny Porten in der Titelrolle.

Variété

Heute Sonnabend d. 28. d. M., Sonntag den 29. d. M.:

Letzte Aufführungen von Der Liebes-Onkel.

Sonntag, nachm. punkt 3^{1/2} Uhr

Der Liebes-Onkel. Volks- und Familien-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen: Orcht-Loge 1.50 Mk., Rangloge 1.25 Mk., I. Rang 1 Mk., Sparrsitz 1 Mk., I. Parkett 75 Pf., II. Parkett 50 Pf., Galerie 25 Pf.

Abends 8^{1/2} Uhr:

Zum letzten Male: Der Liebes-Onkel.

Montag den 30. und Dienstag den 31. d. M.:

Auf allgemeinen Wunsch: Rund um die Alster.

Adler

Volksküche Rüstringen

Montag: Gelbe Erbsen mit Sch. Dienstag: Grünbohnen mit Sped. Mittwoch: Reis mit Rindfleisch. Donnerstag: Erbsen u. Würstchen mit Schweinefleisch. Freitag: Weiße Bohnen n. Rindf. Sonnabend: Linien mit Wurk.

Soldaten-Selbstmorde.

Unser Bochumer Parteiblatt hat in der letzten Zeit wiederholt Mitteilung von Soldaten-Selbstmorden gemacht. Jetzt weiß das Blatt schon wieder von einem neuen derartigen Fall zu berichten. Am Freitag wurde in Buer-Nesse die Leiche des Kanoniers Felix Wroblewski vom Hohenzollernschen Infanterie-Regiment Nr. 13 in Ulm beerdigt. Der Kanonier war seit letztem Herbst beim Regiment und war Weidnachten in der Heimat auf Urlaub. Angehörige des jungen Mannes waren am Garnisonorte, haben aber nichts Genaueres über die Todesursache erfahren können. Am 18. Februar war dem Vater des Wroblewski vom Regiment mitgeteilt worden, daß sein Sohn sich aus der Kaserne entfernt habe; in einem Briefe vom 23. Februar wurde dann gemeldet, daß ein Soldat bei Etingen, 35 Kilometer von Ulm entfernt, in der Donau ertrunken sei, ohne daß festgestellt wurde, daß der Betreffende mit dem Wroblewski identisch sei. Am 27. Februar schließlich kam ein Brief des Batterieführers an den Vater, den wir hier folgen lassen:

Sehr geehrter Herr Wroblewski!
Im Besitze Ihres Briefes bin ich gern bereit, Ihnen Mitteilungen zu machen, soweit es in meinen Kräften liegt. Eine ganz genaue Untersuchung des Falles wird noch durch das Kriegsgericht vorgenommen werden. Ihr Sohn war ein guter Soldat. Ihm fiel der Dienst leicht. Aus diesem Grunde war er auch während der letzten 8 Tage zur Regimentstammer kommandiert, wozu nur die besten Leute kommandiert werden. Die seine Einberufung auslösten, hat er sich auch mit diesen sehr gut vertragen. Er soll auch seinen Kameraden gegenüber niemals geküßelt haben, daß es ihm beim Militär nicht gefalle. Um so weniger kann ich mir sein plötzliches Davonlaufen erklären. Ich glaube, daß es vielleicht innere Gemütsbewegungen waren, die ihn hierzu veranlaßten. Ein unvorsichtiger Vorfall ist allerdings am Tage vor seinem Verschwinden passiert. Ich hatte bemerkt, daß ich mir am Sonntag, mittags, die Stutzen und Spinde auf Sauberkeit und Ordnung hin ansehen würde. Daraufhin ließen die Stubenältesten und Korporalstabsführer am Sonnabend alles gründlich in Ordnung bringen. Hierbei soll Ihr Sohn dem Befehle des Stubenältesten, sein Gewand außerdem zu verpacken, nicht nachgegeben sein. Vielleicht hat er daraufhin am Sonntag früh aus Troß (?) die Kaserne verlassen.
Die sonstigen Tatsachen hat Ihnen ja mein Feldebriel in meinem Auftrage mitgeteilt. In einem kleinen Orte, etwa 35 Kilometer von hier, soll ein Soldat in die Donau gesprungen sein, als die Einwohner hinter ihm herliefen. Vielleicht geschah dies, weil er Furcht hatte, ergriffen zu werden. Ob dies Ihr Sohn war, ist noch nicht genau festgestellt worden. Nach meiner Ansicht ist auch die Donau hier viel zu flach, als daß jemand darin ertrinken kann. Eine Leiche ist noch nirgends angefundener worden. Anders ist das Versteck Ihres Sohns hoffentlich nicht.
Mit Hochachtung,
Hans La Moche, u. Batterieführer.

Das sind briefliche Mitteilungen, deren letzte vom 27. Februar datiert ist. Am 14. März, also gut zwei Wochen danach, erhielt der Vater ein Telegramm vom Regiment, daß der Sohn in der Donau gefunden sei. Ueber die Art der Auffindung der Leiche, über den Ort und die Zeit der Auffindung und überhaupt über alle näheren Umstände fehlen alle Angaben. Der Vater ließ nun die Leiche durch einen Arzt untersuchen, der folgendes Attest ausstellte:

Verglichene Befundbeschreibung.

Die von mir am 19. März in Nesse, Amminiusstraße 15, beschriebene Leiche des verstorbenen Felix Wroblewski war stark in Fäulnis übergegangen.
Aufsfallend war, daß die rechte Kopfschuppe im Gegensatz zur linken aufgeschwollen und blutig unterlaufen war. Eine äußere Verletzung der Haut ließ sich jedoch nicht feststellen, ebenso kein Bruch des Schädelk. Das im Gange befindliche Blut war aus Mund und Nase ausgelaufen, eine Erscheinung, die bei länger lagernden Leichen einzutreten pflegt. Ueber die mutmaßlichen Todesursachen ein Urteil zu fällen bin ich nicht in der Lage, ohne daß eine Öffnung der Leiche vorgenommen wird.

Gefahren.

Dr. Hans La Moche.

Die Öffnung der Leiche lehnte der Arzt ab, weil es sich um eine militärische Angelegenheit handelte. An dem Zeugnis fällt zunächst die Angabe über den Zustand des Schädelk. auf. Woher rührt die Schwellung und Unterhaltung der Schädelk.? Doch nicht etwa von dem Sprünge ins Wasser? Die Staatsanwaltschaft in Essen, die von dem Vater darum angegangen wurde, lehnte das Eingreifen wegen mangelnder Zuständigkeit ab. In keinen Briefen hat sich der junge Wroblewski niemals gegen den Dienst ausgesprochen, und der Gedanke, daß er jemals Selbstmord begehen könnte, liegt den Briefen des jungen Mannes völlig fern. Ist es nicht geradezu grauenvoll, daß unser Bochumer Parteiblatt allein innerhalb weniger Wochen vier Fälle von Soldaten-Selbstmorden an die Öffentlichkeit bringen konnte?

Dazu kommen noch überdies zwei Selbstmorde und eine Desertion, die sich nicht feststellen ließen, die aber in den Briefen des einen angeblichen Selbstmörders erwähnt wurden.

Zusammen also 6 Todesfälle, teils feststehende, teils angebliche Selbstmorde, und eine Desertion, bekannt geworden allein aus dem Zeitraum von wenigen Wochen.

Die jungen Menschenleben, die hier vernichtet worden sind, sind ein Opfer unseres ganzen militärischen Systems. Was in einzelnen die Urfade der Selbstmorde gemein ist, kann dahingestellt bleiben. Was es die Verurteilung über Mißhandlungen und Schikanen der Vorgesetzten, mag es die Furcht vor den barbarischen Strafen gewesen sein, mit denen unser Militärstrafgesetzbuch Kleinunselbennheiten bestraft, in jedem Falle beweist die Tatsache, daß immer wieder junge Männer in den Tod getrieben werden, wie sehr das deutsche Volk Anstoß hat, zu fordern, daß gründliche Reformen beim Militär vorgenommen werden, vor allen Din-

gen auch für einen ausreichenden Schutz der Mannschaften gefordert wird. Bei der letzten Militärvorlage hatten die bürgerlichen Parteien die Möglichkeit, die so notwendigen Reformen in Höhe durchzusetzen. Sie haben das nicht getan, und deshalb tragen sie mit Schuld daran, daß immer noch fast jeden Tag die Zeitungen von neuen Militärtragödien berichten müssen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Das Elend der Arbeitslosen in Danapost. Die wirtschaftliche Krise war im vorigen Jahre für die Arbeiterklasse Ungarns besonders unheilvoll. Obgleich die Arbeiterverbände ihrer Pflicht den arbeitslosen Mitgliedern gegenüber in jeder Beziehung nachkamen, war es ihnen naturgemäß nicht möglich, ausreichend zu helfen. Es wurde daher die Arbeitslosenfrage vor der Öffentlichkeit aufgerollt. In mächtigen Volksversammlungen und Demonstrationen wurden Staat und Gesellschaft auf die Folgen der Arbeitslosigkeit aufmerksam gemacht. Nicht nur die Regierung und die Hauptstadt Ungarns, sondern auch die wenigen Industriegebiete des Landes haben sich hierauf geäußert, größere oder kleinere Geldsummen für die Arbeitslosen zu spenden. Die Arbeiterverbände begnügten sich aber mit diesen Almosen nicht, sondern sandten Deputationen nach der Hauptstadt und nach der Regierung, um Poststandsarbeiten und die Arbeitslosenversicherung zu fordern. Eine erhöhte Agitation für diese Forderungen setzte ein und die Arbeiterchaft machte kein Hehl daraus, ihren Willen durchzusetzen.

Die Sozialektion der Erdbewahrung setzte sich mit dem Generalkomitee in Verbindung mit dem Ergebnis, daß die Stadt Danapost sich entschloß, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Zunächst sollte aber die Fällung der Arbeitslosen vorgenommen werden. Um die Kosten einer solchen Fällung zu erlangen, wendete sich die Stadtverwaltung abermals an den Generalkomitee. Am 22. März ging dann die Fällung durch die Gewerkschaften vor sich. 6800 organisierte Arbeiter und 1500 organisierte Handelsangehörige und Krankefassenbeamte zogen am genannten Tage wie auf Kommando in die ihnen zugewiesenen Straßen und Häuser, und um 11 Uhr nachmittags besaßen die Arbeitslosen sich bereits die ausgefüllten Fällformulare im Besitz der Bezirksvorsteher. Es war eine riesige Arbeit, die die organisierte Arbeiterchaft in wenigen Stunden zur Zufriedenheit aller geleistet hatte. Die gegen Staat samte so mißtrauischen Arbeitslosen hatten den Arbeitskollegen auf alle Fragen gern geantwortet und ihnen ihr Leid offenbart. Am anderen Tage wurde dann die Fällung der Arbeitslosen in den Äylen und Massenquartieren vorgenommen. Wieder waren es organisierte Arbeiter, welche diese Arbeit von 10 Uhr abends bis 3 Uhr morgens verrichteten.

Die Zustände, die diese Elendskollitt guttag förderte, sind unglücklich. Die bürgerlichen Zeitungen sind voll der Berichte, die über die Not und das Elend der Arbeitslosen veröffentlicht wurden. Die Regierung und die Stadtverwaltung werden jetzt von demjenigen, die bisher immer nur die „Geher“ anfragten, daß sie die Zustände zu schwarz schilderten, bestirmt, etwas gegen diese Zustände zu tun. Obgleich bei der Fällung besonders darauf geachtet wurde, jede als arbeitslose verdächtige Person nicht mitzuzählen, sondern sie in die Adress „Arbeitslose“ zu bringen, und obgleich zur Zeit der Fällung die Konjunktur für die Aufenarbeiter und für viele andere Arbeiterkategorien wieder eingeleitet hatte, die Arbeitslosigkeit also als eine „normale“ angesehen werden konnte, wurden doch in der ungarischen Hauptstadt bei einer Gesamtbevölkerung von 950 000 nicht weniger als 29 274 Personen gezählt, die keine Arbeit hatten. Und diese Zahl ist nicht ganz vollständig, da viele Arbeiter während der Fällung vom Hause fern waren. Die Zahl der Arbeitslosen in Danapost und deren Angehörige dürfte demnach auf mindestens 100 000 zu bemessen sein, so daß mehr als der zehnte Teil der gesamten Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt in Not und Elend dahinsinkt. Das sind die „normalen“ Zustände, die aufgedeckt zu haben das Verdienst der Arbeiterverbände und des zielbewußten Auftretens des Gewerkschaftsrates ist. Die Arbeiterchaft Ungarns wird die Hände nun aber nicht in den Schoß legen, sondern mit aller Energie dahinstreben, daß diese Zustände, wenn nicht gänzlich ausgemerzt, so doch gemildert werden.

Aus dem Lande.

Straffammer.

Odenburg, 27. März 1914.

Welche bedauerliche Folgen das Wohnungselend zeitigt, zeigte die heutige Straffammerverhandlung. In einem kleinen Fabrikarbeiterhause in Delmenhorst, in dem kaum für die eigene Familie Platz war, hatte ein Fabrikangestellter auch noch einen Mieter zu sich genommen. Dieser mußte gemeinsam mit der Familie, in der auch eine etwa zwölfjährige Tochter war, in einem Zimmer zusammen schlafen. Die Folge war ein fortgesetztes Vergehen des Fabrikarbeiters Karl Krenz nach § 1763 des StrGB. Diese Verhältnisse dauerten vom Herbst 1912 bis Februar 1914. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bisher noch unbestraft war, zu einer einjährigen Gefängnisstrafe.

Der Arbeiter Georg Bramms, 1885 in Soltau geboren, scheint sein Handwerk als — Fuhrwagenmacher vorzüglich zu verstehen. Erst kürzlich wurde er wegen dreier Fahrraddiebstähle von der Strafkammer in Aurich zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Mit dieser Verurteilung war anscheinend jedoch nur ein Teil der Sünden des Angeklagten geahndet. Ende vorigen Jahres kam dem Händler Jonken aus Heidmühle ein nagelegenes Doppelrad abhandeln, für dessen Verkömmernden der Angeklagte ebenfalls verant-

wortlich sein soll. Der Diebstahl konnte ihm durch Zeugen nachgewiesen werden. Außerdem fand man bei ihm ein anderes Rad, dessen Herkunft nicht festgestellt war, da es aus Teilen verschiedener Räder bestand. Diese „Unarbeiteten“ Zeilen verschiedener Räder bestand. Diese „Unarbeiteten“ Zeilen scheint eine Spezialität des Angeklagten zu sein, da auch die früheren Räder, wegen deren Diebstahls er verurteilt wurde, eine ähnliche Veränderung durchgemacht hatten. Es ist daraus zu schließen, daß Bramms sich gewerbsmäßig mit der Entwendung von Fahrrädern befahst hat. Mit Rücksicht hierauf erkannte die Strafkammer auf eine einjährige Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für den Zeitraum von fünf Jahren.

Wenn der frühere Arbeiter und spätere Zuchthäusler Johann Gant aus Nienke bei Neuhaus auf Geschäftsreisen, das heißt auf Diebstahlreisen, ging, nahm er scheinbar alles mit, was ihm in die Finger kam. In Süchtling ließ er aus einer Wirtschaft einen Hundstod im Werte von 30 Mark und einen Schirm mitgehen. Kurze Zeit später waren es eine Krüte mit 50 Zigarren, eine Flasche Wermuth und fünf Reithengschläge, die es ihm in der Steinhoffischen Wirtschaft angetan hatten. Er wurde erlapt und mußte eine fünfmonatige Gefängnisstrafe dafür antreten. Nur mit Rücksicht auf den geringen Wert der gestohlenen Sachen kam der Angeklagte mit einer so geringen Strafe davon.

Eine Gerichtsitzung mit Unterredungen setzte der schon öfter vorbestrafte Randwirt Johann S. Bunk e. fr. früher wohnhaft in Nordorf, zurzeit in Bremen, ins Werk. Er war angeklagt, die Oldenburger schätzbare Armenkasse um 65 Mark in betrügerischer Weise geschädigt zu haben, indem er dem Verwalter des Armenhauses eine gültige Kasse als belegt verkaufte. Bei der Vernehmung der Zeugen, die belegend für ihn auslagten, kam der Angeklagte so in Erregung, daß er in einem fort rief: „Wir sind Feinde! Wir sind Feinde!“ Als er sich trotz mehrfacher Ermahnung des Vorsitzenden nicht ruhig verhalten wollte, mußte er gefoltert aus dem Gerichtssaal geführt werden. Nach Beendigung der Beweisaufnahme ging der Spektakel von neuem wieder los. Auf das Geheiß des Vorsitzenden, sich ruhig zu verhalten, antwortete der Angeklagte dieses Mal kurz mit einem krassen „Nein!“ Seine Widerbenstigkeit brachte ihm neben einer wegen Betruges erkannten viermonatigen Gefängnisstrafe drei Tage Haft ein.

Sande. Auf das am Sonntag den 29. März stattfindende Frühjahrsversammlung des Gefangenenvereins „Freiheit“ sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der Verein hat sich alle Mühe gegeben, um den Abend zu einem gungsfreudigen zu gestalten.

Jever. Gestern abend brannte das Haus des Arbeiters Merxens in Cleterns vollständig nieder. Das Mobiliar, eine Kuh, eine Pige und ein Schwein sind in den Flammen umgekommen. Ein Kind konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

Harle. In der hiesigen Baugewerk- und Maschinenbauerschule fand gestern die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitz des Herrn Oberbaumeister Freese aus Oldenburg statt. Außerdem waren zur Prüfung erschienen Herr Regierungsbaumeister Urtz und von der Gewerksammer die Herren Baunternehmer Sievers-Odenburg und Wena-Wordenham. An der Prüfung nahmen 30 Schüler teil, die sämtlich bestanden. Von der mündlichen Prüfung wurden 10 Schüler befreit. 13 Schüler erhielten das Prädikat „Gut Bestanden“. Für die Lehrer der Anstalt wie auch für die Schüler ist der Ausfall dieser Prüfung ein gutes Zeugnis. Nach der alten Weise: Nach der Arbeit auch Vergnügen, fand gestern abend ein Fadelzug mit anschließendem Kommerz im Koffeeshall statt. Heute abend wird im „Tivoli“ ein Walschiffball abgehalten.

In der am 26. d. M. stattgefundenen Kartell-sitzung schlossen sich die organisierten Barbier- und Friseurgehilfen dem Kartell an. Als Festredner für das Gewerkschaftsamt, das am 24. Mai stattfindet, ist der Genosse Winkelman in Bremen in Aussicht genommen. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pf. für Herren und 10 Pf. für Damen, für Fremde wie Hofiege, festgesetzt. — Ein Antrag der Fabrikarbeiter wurde vertraulich verhandelt und einstimmig abgelehnt. — Dann wurde ein Antrag, welcher besagt, daß nur Anträge und Anzeigen von geschlossenen Korporationen und nicht von einzelnen Mitgliedern vom Kartell berücksichtigt werden sollen, angenommen. — Die Beischäftigung „Das Einigungsamt“ ist eingetroffen und soll in der Rechtsanwaltschaft bei R. Niese, Belzerstraße 2, zu jedem Einsicht aufbehalten werden. — Es wurden sodann noch ein Drittel zur den Kosten einer Postgenosse bewilligt, die übrigen zwei Drittel trägt der Volksverein und der Metallarbeiterverband. — Vertreten waren sämtliche Gewerkschaften durch 28 Delegierte.

Odenburg. Aus dem Geschäftsbericht der Erwerbslosen-Gesellschaft Odenburg entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederbestand betrug am Jahreschluß 330. Von diesen Genossen wurden im Berichtsjahre 696 516 Eier eingeleiert mit einem Gewicht von 85 104,5 Pfund. Das Durchschnittsgewicht eines Eies betrug 61 einsehelt Gramm. Für diese Eier wurden ansbezahlt 52 147,46 Mk., gegen das Vorjahr ein Mehr von 9071,04 Mk., das ist im Durchschnitt für ein Ei 7,5 Pf. für das Pfund 61,3 Pf. und für das Dutzend 90 Pf. Die Geschäftskosten betragen zusammen 4742,06 Mk., von denen

Bekanntmachung

In der Kolonie am Stadtpark sind noch einige

Baupläne,

belegen an der Hauptstraße, verkauft. Preis für Größe 2,50 M., im übrigen 2,25 M. pro Quadratmeter.

Kaufinteressenten wollen sich im Rathaus an der Hauptstraße, Zimmer Nr. 2, melden.

Rüstringen, d. 26. März 1914.

Stadtmagistrat

Dr. Zuelen.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Gemeindesteuern findet wie folgt statt: Vom 30. März bis inkl. 3. April d. J. im Geschäftsfloß des Unterzeldneuten, vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr.

Im Gemeindehause zu Einswarden am 4. April d. J., vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr. Es gelangen außer dem 4. Quartal der Gemeindesteuern und Zugänge noch zur Hebung:

1. Viehsteuer;
2. Beiträge zur Berufsgenossenschaft Dübend Landwirte;
3. Beiträge zur Oldenburger Schlafstückericherung;
4. Beiträge zu der Feuer-Einswarter und Schwewewarter Straßenbeleuchtung;
5. Beiträge zur Hauswertsteuer;
6. Einswarter Kanalgebühren, 7. Wirtschaftsteuer usw.

Um prompte Zahlung wird gebeten.

Rüstringen, den 25. März 1914.

H. Wäger, Rechnungsf.

Fortbildungsschule.

Öffentliche Schlußkünde der Fortbildungsschule der Gemeinde Schortens am Montag den 30. März 1914, nachm. 6 Uhr in der Schule zu Schortens, wozu hierdurch eingeladen wird.

Die schriftlichen Arbeiten der Schlerlinge sind am Sonntag den 29. März, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, selbst zur Besichtigung ausgelegt.

Schortens, 24. März 1914.

Der Gemeindevorstand

G. Gerdes, G. W.

Grosse Auktion.

Mittwoch den 1. April d. J., nachm. 2.30 Uhr,

pünktlich beginnend, läßt Herr Bruns wegen Aufgabe der Verrentung in Schortens Auktionslokal hierseits, Almenstraße 28, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungssfrist versteigern:

- 3 Schreibtische mit Aufsatz, mehrere Sofas, 4 Vertikals, 1 großer zweiflügel. Kleiderschrank, 2 kleine desgleichen, ein großer Spiegel mit Marmorsockel, 1 Spiegel schrank, 1 1/2 fahrl. Bettische mit Matratze und Kissen, 3 Stubentische, 2 Essensdrathtischchen, zwei Serviertische, 2 Bauernische, 3 Küchenische, mehr. Stühle und kleine Spiegel, große und kleine Porzellan, verschiedene Jugovorrichten und viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände. Sämtliche Gegenstände sind gut erhalten.

H. Reents,

Rechnungsteller, Rüstringen, Bismarktstr. 9 Fernspr. 632



Empfehle:

Schellfisch, Schollen, Lering, Karbonade, Saureschnitz, alles zu billigsten Tagespreisen.

Große Wädinge, 3 St. 20 Pf. Konnak, Fischhandlung, Gde. Gde. u. Almenstraße, Telephon 820.

Dofelst ein Schuppen zum Abwasch, geeignet für Landbude, sehr billig zu verkaufen.

ff. Bier! .. ff. Bier!

als Lagerbiere, sowie gute Pilsener Biere aus der Bremer Brauerei a. Velch, empf. in Flaschen u. Gebind. b. promptester Lieferung. Bierverlag, Delmenhorst D. Wildert, Brammstr. 34/6

Biochemie.

Die Preise meiner biochem. Funktionsmittel sind ab 1. April bedeutend ermäßigt:

Dilutionen (Flüssigkeiten) 40 Pf.

Verreibungen (Pulver) . 50 Pf.

Tabletten 60 Pf.

unter Garantie für bekanntestes Material und gewissenhafte Verarbeitung.

Empfehle ferner meine Spezialitäten:

Biochem. Lebertran-Emulsion, Drip.-Fl. 2 M.

Biochem. Malzextrakt 1 M.

Zu haben in allen Apotheken.

Biochem. Zentral-Apothete Rüdtenkirchen in Oldbg.



Regen-Mäntel

Marke Continental

in allen Modifarben und Preislagen von 12 bis 35 Mark in großer Auswahl vorrätig bei

Otto Becker

Wilhelmshavener Straße 56.

Oster-Hasen & Oster-Eier

- Glücks-Eier 5 St. 10 & Bunte Eier 1/4 Pf. 15 &
- Tauben-Eier 5 St. 10 & Kibitz-Eier 1/4 Pf. 15 &
- Glasur-Eier 4 St. 10 & Likör-Eier 1/4 Pf. 15 &
- Pondant-Eier 3 St. 10 & Marzipan-Eier 3 S. 25 &

in unseren Niederlagen: Rüstringen, Wilhelmshav. Straße 25

Rüstringen, Gdekerstraße 69 Wilhelmshaven, Roonstraße 92.

Emders Zuckerwaren-Fabrik.

Krebs Möbelgeschäft

Rüstringen, Gerichtstraße 6, gegenüb. Café Monopol.

Da ich mein Lager bedeutend vergrößert habe, empfehle ich Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen, sowie Einzelmöbel, Betten, Gardinen, Teppiche in solider, dauerhafter Ware zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt!!

Strad- u. Westenschneider

sowie Rock- und Hosenschneider per sofort gesucht!

Rudolf Karstadt, Gdekerstraße 24.

Großer Blumenrummel

im **Modenhaus**

Herm. Meinen

Sonntag und Montag

follen Restbestände in modernen Blumen zu Spottpreisen verkauft werden.

- Ein Rosen moderne weiße Wollblusen im Preise bis 3.50 M. jezt zum Ausfuchen Stück 1.75 M.
 - Ein Rosen moderne weiße und crème Tüllblusen im Preise bis 8 M. jezt zum Ausfuchen jede Bluse 2.90 M.
 - Ein Rosen moderne weiße Wollblusen im Preise von 1.50 bis 7 M. I. Serie 75 &, II. Serie 1.75 M., III. Serie 2.90 M.
 - Ein Rosen moderne Wollblusen in gebiegene reiwollene Stoffen im Preise von 4.75 bis 8 M. jezt zum Ausfuchen I. Serie 2.75 M., II. Serie 3.90 M.
 - Ein Rosen moderne Kreppblusen, flotte Fassons in lebhaften Farben, jede Bluse 4 M.
 - Ein Rosen schwarze Wollblusen im Preise von 8 bis 9.50 M. jezt zum Ausfuchen jede Bluse 4.75 M.
 - Ein Rosen schwarze Tüllblusen in moderner Ausführung jezt 6.75 bis 8.75 M.
- Außerdem große Rosen moderne Kostüme:**
- Ein Rosen reiwollene marineblaue Kostüme jezt 4.75 und 5.75 M.
 - Ein Rosen reiwollene schwarze Kostüme jezt 8.75 M.
 - Ein Rosen farbige Kostüme in praktischen Stoffen, sonst bis 6.75 M. jezt 3.75 M.
- Die Blusen sind teilweise in meinem Schaufenster ausgelegt.

Verpachtung von Gelände

für Laubentkolonie (Schrebergärten).

Ich beabsichtige einen Teil meines am Banter Wege zwischen Kanal und Rüdtinger Bahnhof, 5 Minuten ab Straßenbahn, gelegenen Geländes aufzuteilen und in Stücken von 200 qm ab zu verpachten. Der Boden ist bester Marchboden und für Gemüsebau vorzüglich geeignet. Etwas Wänsche, u. a. von Mitgliedern von Vereinen usw., die sich an der Pachtung beteiligen wollen und Wert auf zusammenliegende Gärten legen, werden weitestgehend berücksichtigt. Plan über die Aufteilung und Lage der einzelnen Blöcke kann in meinem Büro, Deichstraße 3, eingesehen werden.

Ludwig Lange

Unternehmen für Hoch- und Tiefbau.

Wegen Fortzugs

nach Westerstede gebe alle

Schuhwaren

billig ab. Laden u. Einrichtung preisw. abzugeben.

Schuhw.-Haus Janssen'

Marktstrasse, gegenüber Fangmann.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine vierzimmrige Eigenschaft in Middelstraße bei Marienfel, 20 Mk. monatlich. J. B. Albers, Genossenschaftsleiter 92.

Zu vermieten

dreizehn. Wohnung mit Keller und Gartenland. G. Stern, Rüstringen, Am Stadtpark 64.

Lehrling

Gesucht zu Otern ein für meine Polster- u. Dekorations-Werkstatt unter günstigen Bedingungen. G. Deufsch, Mühl, Roonstr. 37.

Maschinenstecher

für dauernde Arbeit auf sof. gesucht. Böning & Wegmann, Schulstr. 28

Gesucht

zu Otern ein Lehrling für mein Baugeschäft. S. W. Jansen, Fedderwarden i. Feuerland.

Gesucht

zum 1. Mai einen Fischereilehring. Bernh. Schalken, Fischereimeister Ralstede (Oldenburg).

Gesucht

zum 1. Mai einen Nordseebad Carolinenfiet. Friseurlehrling gesucht Paul Wabra.

Junger Mann

mit guten Zeugnissen als Hausburische gesucht. Roonstr. 128.

Suche zum 1. Mai

einen ordentlichen Jungen von 14 bis 15 Jahren als Laufburische. Kaufmann Goldweg, Ralstedde.

Hausburische

nach der Schulzeit auf sofort gesucht. Konfektionshaus M. Karstl.

Lehrling gesucht.

Seiner. Geyne, Sattlermeister, Bösenstraße 110.

Ferkel

7 bis 8 Wochen alte zu verkaufen. G. Beske, Kanalweg 17, gegenüber d. neuen Torpedowerk.

Gut erh. Koffime u. Kleider

preiswert zu verk. (mittlere Größe). Wilhelmsh., Bismarckstr. 129, 2. Et.

Zwei Herrenräder

ein sehr starkes, mit Torpedo, ein Damenrad, in Gar. bill. zu verkaufen. Bremer Str. 43, p. r.

Albr. ter Veen

Rechnungssteller Mandatar und Auktionator Rüdtringen, Wilhelmshav. Str. 23

Vertretungen in Prozesssachen, Grundbuch-, Hypotheken- und Zwangsversteigerungssachen etc. etc. Einziehung v. Forderungen, Vermögens- und Nachlassverwaltungen, Anfertigung von Verträgen aller Art, namentlich auch ab. Immobilien u. Mobilien, Testamentsabfassungen, Abhaltung von Auktionen, Grundstücks- und Hypothekenvermittlungen.

Geschäftsstunden:

Vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr Nachmittags . . 3 . . 7 . .

Sprechstunden:

Nachmittags von 4 bis 7 Uhr Sonnabend nachmittags ist das Bureau geschlossen. — Telephon Nr. 91. —

Holz-Rouleaux

Saloufen, Roll-Räden in verschiedenen Mätern u. Preislagen. Besonders made auf einige Muster aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.

Eduard Dittmann

Buchhandlung Rüdtringerstraße 2c.

Best ist die günstigste Zeit zum billigen Einkauf

besten amerindischer

Dielenränderung - Schinten, Wurk und Sped.

Ich empfehle in besonders großer Auswahl:

Amerind. Dielenrauch-Schinten trocken und besonders zart und mager, sogen. Bauernschmitt-Schinten, im Gewichte von 12 bis 35 Pfund, pro Pfund nur 1.20 Mk.

Amerind. kurzbeinige Rundschmitt-Schinten, 6 bis 13 Pf. schwer, prachtvolle Ware, pro Pfund nur 1.30 Mk. Letztere gebe ich auch in halben Schinten, also 3-5 Pf., zum Preise von 1.40 Mk. pr. Pf. ab.

Ganz harte Amerind. Dielenrauch-Pfeifenwurk, 1. Sorte, pro Pf. 1.50 Mk.

Ganz harte, sehr schöne mag. Pfeifenwurk, 2. Sorte, das Pf. nur 1.35 Mk.

Amerind. runde Bauern-Wettwurk (Butterbrodwurk). Beste Bauern-Cervelatwurk, 1a Qualität, 1 Pf. 1.70 Mk. bei ganzem Würken, im Anschnitt Pf. 1.80 Mk.

Garten magerer amerind. Sped Pf. 80 Pf. bei kleinen Seiten.

Prachtvollen mageren und trocken. Schinten-Sped keine Stücke von 3 bis 4 Pf. und auch im Anschnitt Pf. 1.20 Mk. Zur Antreicherung meines renommées für gute Lieferungen habe ich auch in diesem Jahre wieder nur allerbeste, gesunde, zarte und fleischige Schinten eingekauft, für deren Güte ich in jeder Weise volle Garantie übernehme.

Johannes Arndt

Rüstringen, Werkstr. 14

Telephon 483 und Filiale in Marienfel, Telephon 587.

Billig zu verkaufen

zwei elektrische Zuglampen, einschlägige Bettstelle mit Matratze. Roonstraße 196, 2. Tr.

Möbel

gebr. Sofas, Bettstellen, Kleiderchränke u. Chaiselongue ipottbill. zu verk. Ralstr., Peterstr. 66, Gde. Gerichtstr.

Annahmekellen

für Druckarbeiten und Inserate für Barel bei J. Meyer (Sof. v. Oldenburg) Schloßplatz, u. Frau Wapendordt Hofertampstraße 63.

Umständehalber

ganz billig zu verkaufen neues Schlafzimmer, sowie Küchensmöbel, ein gebrauchtes Herren- u. Damenrad, ein fast neues Fahrrad. Rüstringen, Peterstraße 80, II.

Lehrling

für meine Polster- u. Dekorations-Werkstatt unter günstigen Bedingungen. G. Deufsch, Mühl, Roonstr. 37.

Gesucht

zu Otern ein Lehrling für mein Baugeschäft. S. W. Jansen, Fedderwarden i. Feuerland.

Gesucht

zum 1. Mai einen Nordseebad Carolinenfiet. Friseurlehrling gesucht Paul Wabra.

Lehrling

Gesucht zu Otern ein für meine Polster- u. Dekorations-Werkstatt unter günstigen Bedingungen. G. Deufsch, Mühl, Roonstr. 37.

Gesucht

zum 1. Mai einen Nordseebad Carolinenfiet. Friseurlehrling gesucht Paul Wabra.

Lehrling

Gesucht zu Otern ein für meine Polster- u. Dekorations-Werkstatt unter günstigen Bedingungen. G. Deufsch, Mühl, Roonstr. 37.

Gesucht

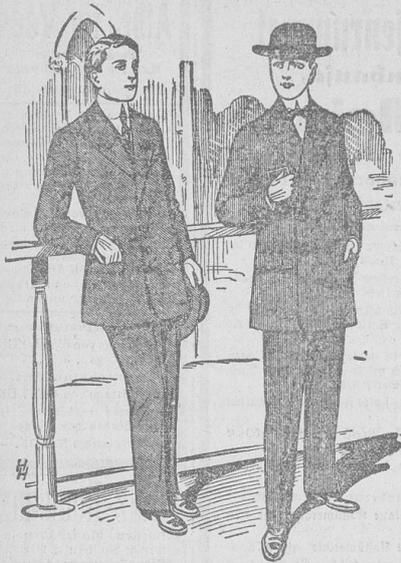
zum 1. Mai einen Nordseebad Carolinenfiet. Friseurlehrling gesucht Paul Wabra.

Lehrling

Gesucht zu Otern ein für meine Polster- u. Dekorations-Werkstatt unter günstigen Bedingungen. G. Deufsch, Mühl, Roonstr. 37.

Gesucht

zum 1. Mai einen Nordseebad Carolinenfiet. Friseurlehrling gesucht Paul Wabra.



Konfirmanden-Anzüge

Meine grosse Auswahl geschmackvoller Neuheiten, die Verwendung erprobter Qualitäten und deren beste Verarbeitung bietet **Garantie für vorteilhaften Einkauf.**

Otto Becker

Rüstringen i. O., Wilhelmshavener Str. 56.

Deutlich. Transportarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Rüstringen-Wilhelmshaven.

Heute, Sonntag, den 29. März, pünktlich abends 7 Uhr:

Versammlung

aller in Fuhrwerksbetrieben und Handelsgeschäften tätigen
: : Kutscher und Arbeiter : :

beim Gastwirt W. Galweland, Grenzstr. 38.

Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt notwendig.
Die Lohnkommission.

Es ist erwiesen!

daß eine kluge Hausfrau zur Erzielung eines klebrigen Fußbodenanstriches nur

Janssens Fußbodenlackfarbe oder Janssens Universalöl

(über Nacht steinhart)

verwendet. Alle zu haben in der

Stern-Drogerie Paul Herms, Güterstr. 89,
früher Farbenhandlung von Hh. Janssen.

Bemer empfehle: Sämtliche Farben in Öl oder trocken, Firnis, rohes Leinöl, Fußbodenlacke, Möbellacke, weißen Smalteack, Eichelstein, Schablonen, Ringpinsel und Malpinsel.

Deff. Volksversammlung in Obenstrohe

im Saale des Gastwirts Ludwig Frerichs am Sonntag den 29. März cr., nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

Die Sozialdemokratie und die Arbeiter.

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug aus Rüstringen.

Freie Aussprache für jedermann.

Zu dieser Versammlung ladet freundlichst ein **Der Einberufer** (ParteiSekretär Meyer, Rüstringen).

Hengstförde bei Augustfehn.

Sonntag, 29. März, nachm. 4.30 Uhr
im Lokale des Herrn L. Goemann:

Partei- u. Gewerkschaftsversammlung

Tagesordnung:

Vortrag des Landtagsabgeordneten Julius Meyer aus Rüstringen über das „Erfurter Programm“.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Einberufer.

Großer Tapeten-Ausverkauf.

Wegen plötzlichen Umzug verkaufe ich mein reichhaltig ausgestattetes Lager in Tapeten aller Art zu ganz enorm billigen Preisen.

W. Albers, Malermeister,

Rüstringen, Bismarckstraße.

NB.: Dasselbst ist eine Feingrotte zum Drehen wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Fertel zu verk.

H. Letten, Altengroden, am Stadtpark.

Kaufe jeden Posten gebrauchte Möbel

auch nehme solche gegen neue in Zahlung.

W. Koch, Wilhelmsh., Str. 80.

W. O. K.

Am Montag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung

in Sadewassers Local.

Wichtige Tagesordnung!! Jede Delegation muß vertreten sein!

Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein Nordenham.

Am Donnerstag, den 2. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung in Kohners Lokal.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht: a) Jahresbericht, b) Kassenbericht.
2. Bericht der Ausschüsse.
3. Vorstandswahlen.
4. Neuwahl der Ausschüsse und sämtlicher Hausassistenten.
5. Sonstiges.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Oldenburg. Agitations-Komitee u. Kreisvorstands-Sitzung

am Montag, den 30. März, abends 8 1/2 Uhr,

im Gewerkschaftshause.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Freitag vormittag um 11 Uhr verschied nach längerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Eilt Wolken

im 26. Lebensjahre.

Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige die tiefbetrübten Eltern Rüstringen, 28. März 1914

Lode Loden und Frau verw. Wolken nebst Tochter.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag den 31. März, nachm. 3 Uhr, vom Städt. Kranenbause aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau sagen wir hiermit allen Beteiligten, insbesondere meinen Freunden und Kollegen, unsern herzlichsten Dank.

Steinhäusen, 27. März 1914.
F. Friedrichs nebst Angehörigen.

In Nissenfelds Kredit-Haus

Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 37

Möbel-Einrichtung
Wert 98 Mk.
Anzahlung **8 Mk.**
Wöchentliche Abzahlung nur **1.50 Mk.**

Erhält ein Jeder Waren aller Art auf Kredit!!

Mit **3 Mk.** Anzahlung **einz. Möbel aller Art**
Wöchentliche Abzahlung nur **1.00 Mk.**

Ohne Anzahlung

erhalten alle meine Kunden Waren bei beliebiger Abzahlung

Sport- und Kinderwagen

Herren-Moden

aus eigenen Stoffen angefertigt.
Ersatz für Mass, sowie Massanfertigung
Wöchentliche Abzahlung **nur 1.00 Mk.**
Kleine Anzahlung!
Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie

Betten, Bettinletts Bett- u. Leinwäsche

Auf Kredit!
Teppiche
Gardinen
Portiären
Länderstoffe
Kleiderstoffe

Moden für Damenkostüme Röcke, Kleider Blusen

Wöchentliche Abzahlung nur **1.00 Mk.**

Grösstes Kredit-Haus W. Nissenfeld

Rüstringen i. Old. neb. Bahnübergang — Metzger Weg —